

Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5-Mark Post)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRUH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM MIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 16. September 1934

Nr. 217

Aufnahme endlich gesichert

Rußland nimmt alle Bedingungen an

(Paris.) Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß zwischen den Sowjetdelegationen und den Vertretern der Hauptmächte über die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund das Einvernehmen hergestellt sei. Der Präsident des Völkerbundes Doktor Benes und das Mitglied der französischen Delegation Maffigli trafen wie bereits gemeldet, Freitag nachmittags mit Litwinow in Messery zusammen und einigten sich mit ihm über den Aufnahmevertrag. Sowjetrußland verpflichtete sich ausdrücklich, sich allen Bedingungen des Völkerbundesvertrages zu unterwerfen. Am 22 1/2 Uhr trat bei Minister Dr. Benes eine Beratung der Vertreter der Großmächte, des Vorsitzenden der politischen Kommission Madariaga und des Vertreters des Präsidenten des Völkerbundes zusammen. Bei der Beratung, die sich bis über Mitternacht hinzog, wurde der Einladungstext definitiv vereinbart und Samstag wurde mit den Unterschriften des Dokuments begonnen, mit dem Rußland in den Völkerbund eingeladen werden wird. Die Zweidrittelmehrheit ist voll gesichert, da 34 Staaten bereits zugestimmt haben, so daß man erwartet, daß Montag längstens Dienstag die Sowjetdelegation in Genf eintrifft. In diesem Falle würde Minister Bartou Mittwoch nach Paris reisen, aber noch Ende der nächsten Woche nach Genf zurückkehren, um sich mit der österreichischen Frage zu befassen.

Noch Samstag abends berief Dr. Benes den Völkerbundsrat zu einer geheimen Sitzung zusammen, in der dann mit zehn Stimmen bei Enthaltung Argentiniens, Portugals und Panamas, die Zuteilung eines ständigen Sitzes für Sowjetrußland beschlossen wurde.

Die historischen Urkunden

An das Volkskommissariat für Außerer in Moskau wurde von Genf aus folgendes Telegramm gerichtet:

„Die unterzeichneten Delegierten auf der 15. Völkerbundsversammlung:

der Südafrikanischen Union, Albanien, Australiens, Österreichs, Englands, Bulgariens, Kanadas, Chiles, Chinas, Spaniens, Estlands, Abessinien, Frankreichs, Griechenlands, Haitis, Ungarns, Indiens, des Irak, Italiens, Lettlands, Litauens, Mexikos, Neuseelands, Perus, Polens, Rumänien, der Türkei, Uruguays, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei laden, indem sie in Erwägung ziehen, daß die Mission der Aufrechterhaltung und Organisierung des Friedens, die eine wesentliche Aufgabe des Völkerbundes darstellt, die Zusammenarbeit aller Staaten erfordert, die Sowjetunion ein, in den Völkerbund einzutreten und ihm ihre wertvolle Mitarbeit zu widmen. Dieses Telegramm wurde dem Vorsitzenden der Völkerbundsversammlung bekanntgegeben. Es folgen die Unterschriften. Minister Dr. Benes, der die Genfer Verhandlungen mit der Sowjetunion führte, richtete an den Volkskommissar Litwinow folgendes Schreiben:

„Herr Volkskommissar, ich habe die Ehre, Ihnen die Abschrift des Telegrammes zu senden, durch das die Mächte, deren Delegierte das Telegramm unterzeichnet haben, die Sowjetunion zum Eintritt in den Völkerbund eingeladen haben. Das erwähnte Telegramm wurde nach Moskau an das Volkskommissariat für Außerer gerichtet. Wollen Sie, Herr Volkskommissar, den Ausdruck meiner Hochachtung entgegennehmen. Edward Benes.“

Die Regierung der Sowjetunion antwortete auf das Telegramm der drei Delegationen auf der Völkerbundsversammlung:

„Die Sowjetregierung erhielt die von der Mehrheit der Völkerbundmitglieder unterzeichnete Einladung, in der sie unter Hervorhebung, daß die Organisierung des Friedens, eine Mission des Völkerbundes ist, und daß diese Mission die universale Zusammenarbeit aller Staaten erfordert — Rußland einladen, in den Völkerbund einzutreten und ihm seine Mitarbeit zu widmen. Die Sowjetregierung erhielt die Mitteilung der Regierungen Dänemarks, Finnlands, Norwegens und Schwedens über ihre wohlwollende Stellungnahme zum Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund. Die Sowjetregierung machte aus der Organisierung und der Festigung des Friedens die Hauptaufgabe ihrer Außenpolitik und schenkte stets den Anregungen der internationalen Zusammenarbeit im Interesse des Friedens Gehör; in der Ansicht, daß diese Einladungen, die von der großen Mehrheit der Völkerbundmitglieder kommt, einen tatsächlichen Friedenswunsch des Völkerbundes und dessen Anerkennung der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit SSW darstellt, wußte die Sowjetregierung die Einladung zu beantworten und Mitglied des Völkerbundes zu werden, indem es in ihm eine ihr würdige Stellung einnimmt und sich verpflichtet, die internationalen Verbindlichkeiten und Entscheidungen einzuhalten, welche die Mitgliedstaaten im Sinne des Art. 1 des Völkerbundesvertrages verpflichten. Die Sowjetregierung hat mit Genugtuung befunden, daß die Frage der Ergänzung des Paktes in dem Sinne, daß er mit dem Briand-Kellogg-Pakt harmonisiert werde und daß ein internationaler Krieg vollkommen beseitigt werde, vom Völkerbund in Erwägung gezogen worden ist. Da die Artikel zwölf und dreizehn des Paktes der Staaten den Weg offen lassen, Konflikte durch ein Arbitrage- u. Gerichtsverfahren zu erledigen, erachtet es die Sowjetregierung als notwendig, deutlich zu erklären, daß ihrer Ansicht nach solche Methoden auf Konflikte vorentsprechend sind, die vor dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund entstanden sind, nicht geltend gemacht werden sollten.“

Die Sowjetregierung erlaubt sich, die Hoffnung auszusprechen, daß diese Erklärung von allen Staaten des Völkerbundes im Geiste aufrichtigen Willens zur internationalen Zusammenarbeit und zur Sicherung des Friedens für alle Staaten angenommen werden wird.

zu werden, indem es in ihm eine ihr würdige Stellung einnimmt und sich verpflichtet, die internationalen Verbindlichkeiten und Entscheidungen einzuhalten, welche die Mitgliedstaaten im Sinne des Art. 1 des Völkerbundesvertrages verpflichten. Die Sowjetregierung hat mit Genugtuung befunden, daß die Frage der Ergänzung des Paktes in dem Sinne, daß er mit dem Briand-Kellogg-Pakt harmonisiert werde und daß ein internationaler Krieg vollkommen beseitigt werde, vom Völkerbund in Erwägung gezogen worden ist. Da die Artikel zwölf und dreizehn des Paktes der Staaten den Weg offen lassen, Konflikte durch ein Arbitrage- u. Gerichtsverfahren zu erledigen, erachtet es die Sowjetregierung als notwendig, deutlich zu erklären, daß ihrer Ansicht nach solche Methoden auf Konflikte vorentsprechend sind, die vor dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund entstanden sind, nicht geltend gemacht werden sollten.“

Die Sowjetregierung erlaubt sich, die Hoffnung auszusprechen, daß diese Erklärung von allen Staaten des Völkerbundes im Geiste aufrichtigen Willens zur internationalen Zusammenarbeit und zur Sicherung des Friedens für alle Staaten angenommen werden wird.

Fascistische Tendenzen der NIRA

Johnson droht den Streikenden 400.000 Arbeiter im Ausstand — Neue Zusammenstöße

Der amerikanische Niesenstreik hat jetzt ungefähr 400.000 Textilarbeiter erfasst. Es sollen neu eingreifen 3000 Wollsortierer und mit einer begrenzten Aktion die Transportarbeiter, die von der Textilgewerkschaft erfasst werden, die Einfuhr von Baumwolle in die Staaten zu verhindern.

Die Unternehmer mobilisieren gemeinsam mit den Gouverneuren immer neue Bataillone der gelben Nationalgarde. Im allgemeinen war der Samstag ruhiger, aber in einzelnen Staaten kam es neuerlich zu blutigen Zusammenstößen. In Concord (Nord Carolina) griffen die Gelben mit Tränengas und Bajonett an. Auch in Maryland und Georgia kam es zu blutigen Zwischenfällen.

Der Leiter der NIRA, General Johnson hat — die erste offizielle Kundgebung im Streik — in überaus scharfer und völlig einseitiger Weise gegen den Streik ausgesprochen, den er als politischen Kampf bezeichnet. Man habe in der Textilindustrie zuerst den Code eingeführt und nun rebellieren sie. Johnson vergiftet allerdings, daß die Unternehmer der Südstaaten den Code nicht einhalten und daß gerade deshalb gestreikt wird!

Das bedeutendste Moment in Johnsons Kundgebung ist seine Ankündigung, daß er eine „Reorganisierung der Arbeiterschaft auf der Grundlage von Trusts und Gewerkschaften“ — es können nur Korporationen nach italienischem Muster gemeint sein — durchführen werde. Er wandte sich heftig gegen die Gewerkschaften englischen Stils und polemisierte auch gegen die Zusammensetzung der Gewerkschaften. Sie seien im Schlepptau des Sozialistenführers Norman Thomas.

Johnsons Drohung beweist, daß die NIRA ernstlich mit dem Gedanken spielt, die Arbeiter in Zwangs-korporationen einzugliedern. Bezeichnend ist, daß Präsident Roosevelt seine Zeit damit verbringt, von einer Nacht aus, einen Segelfeldzug zu verfolgen. Während der Präsident dem Vergnügen lebt, macht das Land seine schwerste soziale Krise durch.

Wie in späterer Abendstunde gemeldet wird, fordern die Gewerkschaften den Rücktritt Johnsons, den sie des Wortbruchs und völliger staatsmännischer Unfähigkeit bezichtigen.

Wahlerfolg der australischen Arbeiterpartei

(Melbourne.) Bei den allgemeinen Wahlen in das australische Federalparlament erhielt die Vereinigte australische Partei, deren Führer Ministerpräsident Lyon ist, bisher bloß 28 Mandate. In dem aufgelösten Parlament hatte sie 38 Mandate von insgesamt 75. Auch wenn ihr noch die 8 Mandate zufallen würden, über die noch nicht entschieden ist, würde sie nicht die absolute Majorität haben. Man nimmt an, daß eine Koalitionsregierung der vereinigten australischen Partei mit der agrarischen Partei gebildet werden wird. Im aufgelösten Parlament waren 38 Mitglieder der vereinigten australischen Partei, 16 Agrarier, 19 Arbeiterabgeordnete und 2 Wilde. Das neue Parlament wird bloß 74 Abgeordnete statt 75 zählen. Außer 28 Mitgliedern der vereinigten australischen Partei wurden bisher 14 Agrarier und 24 Arbeiterabgeordnete gewählt.

Pilsudskis Säbelhieb Belfall in Berlin!

Die französische Presse beschäftigte sich Samstag ausführlich mit dem Vorgehen Polens, das in Frankreich, wo man auf die Einhaltung verbrieftester Verträge nicht erst seit Versailles, aber seit Versailles selbstverständlich besonders peinlich bedacht ist, sehr übel aufgenommen wurde. Fast alle Blätter kritisieren Polen scharf, sind befriedigt über das Einvernehmen, das in den Erklärungen Englands, Frankreichs und Italiens zum Ausdruck kam und sprechen vereinzelt die Hoffnung aus, Polen werde von seiner Drohung Abstand nehmen.

In manchen Blättern wird Minister Bed persönlich angegriffen und als unfähiger Diplomat bezeichnet. Nur die faschistischen Blätter machen die Regierung, die Freundschaft Polens nicht wegen Aufstand preiszugeben.

Die Berliner amtliche Korrespondenz des Außenamtes nimmt zu dem Schritt Polens beifällige Stellung: er sei erklärlich und berechtigt. Polen habe einen kräftigen Schlag gegen den Völkerbund geführt und ihm aus neue dessen „Ohnmacht und Unfähigkeit“ bescheinigt.

Es ist sehr bescheiden, daß man sich in Berlin nicht einen Augenblick lang um die nationalen Minderheiten belümmert, sondern sie gern opfert, wenn nur Polen dafür die Politik Hitlers gegen den Völkerbund und gegen Rußland unterstützt.

Lügnennebel um Österreich

Schuschnigg, Mussolini und die Unabhängigkeit

Ein Teil der Presse war hocherfreut darüber, daß der Bundeskanzler Kurt von Schuschnigg in Genf eine Anklagerede gehalten und sein angeblich so reichhaltiges Material gegen die Umtriebe Deutschlands dem Völkerbund nicht vorgelegt hat. Wir waren davon nicht im geringsten überrascht und wir glauben auch zu wissen, warum Herr Schuschnigg den Hebern, Finanziers, Waffenlieferanten und Dirigenten des Juliputschs nicht zu nahegetreten ist und in einer einzigen Wendung auf die Waffen- und Munitionslieferungen zu sprechen kam, wobei er sich beiläufig in Bausch und Bogen auch den Heberaufstand einzubeziehen, die Erhebung des Schußbundes gegen die Feh-Dollfuß-Diktatur mit dem künstlich inszenierten Naziputsch in eine Linie zu rücken und eine gefährliche Anklage gegen die Kleine Entente einzuflechten. Wenn nämlich Herr Schuschnigg die Hintergründe des 25. Juli aufdecken wollte, so könnte er nicht umhin, der Welt, die es längst ahnt und einmal wissen wird, einiges über die Rolle seiner Polizei, seiner engsten Mitarbeiter und vor allem des Generalstaatskommissars für Sicherheitswesen, Majors und Referentenritters Emil Feh zu erzählen. Viel umstritten und seinen Kollegen längst ein heimlicher Hausgenosse, gehört Emil Feh noch immer dem Kabinett an und es scheint, daß eben das, was zu seiner Ausschiffung aus der Regierung führen sollte, seine größte Stärke ist. Weil gegen ihn soviel belastendes Material vorliegt, daß in jedem Rechtsstaat die Voruntersuchung eingeleitet und wegen Furcht-, Kollisions- und neuer Putschgefahr die Untersuchungshaft verhängt werden würde, weil das nicht nur in Wien, sondern auch in Berlin bekannt ist, kann man dem Feh, aber auch dem Goebbels nichts tun.

Das Kabinett Schuschnigg ist noch mehr als es das Kabinett Dollfuß war, der Gefangene seiner nationalen Sozialistischen Wegener und jeder Kredit, den man ihm gewähren wird, ist zugleich ein Kredit an die Nazi, die einer Regierung gegenüber, in der Feh sitzt, die mit hinterlistigen Schweige-Geschäften macht, die keine Putschisten hängen, große entwichen läßt, alle Trümfer in der Hand halten. Nur die Vereitelung der Heimwehrdiktatur könnte eine innerpolitische Stabilität in Oesterreich begründen, bei der man den Staat als kreditwürdig ansehen könnte. Das ahnt Schuschnigg ja auch und darum hatte er in Genf die Stern, das Vorhandensein eines Diktaturregimes in Oesterreich einfach abzuleugnen. Und was uns stannen macht, ist eben nicht die Tatsache, daß Schuschnigg keine Anklagerede gegen Hitler hielt, denn wir wissen, warum er es unterließ, sondern die bedauerliche Tatsache, daß ein Forum von Diplomaten sich von Herrn Schuschnigg erzählen läßt, daß die österreichische Diktatur keine Diktatur sei.

Die innerpolitische Situation Oesterreichs wird von der Regierung Schuschnigg und ihren Propagandastellen mit einem Lügnennebel umgeben, aber das Ausland wagt leider nicht, diesen Nebel zu durchstoßen. Da es den meisten Staaten angenehm wäre, wenn das, was Schuschnigg erzählte, wirklich wahr wäre, deshalb glauben sie es. Weil die Wahrheit, die ganz woanders liegt als bei Schuschnigg, unangenehm, unbequem und außerhalb der ungerischen Konzeption ist, die für die Oesterreich-Politik des Völkerbundes maßgebend bleibt, deshalb wagt man es nicht, diese Wahrheit aufzudecken. Die sozialistische Presse ist heute die einzige Stimme, die über Oesterreich ohne Vorurteil schreibt. Sie tut es in Paris und Brüssel nicht anders als hier und in London. Wir können vielleicht nichts daran ändern, daß sich der Völkerbund in der österreichischen Frage bewegt oder unwillkürlich ins Garn loden läßt, aber wir müssen die Wahrheit schon deshalb aussprechen, weil wir nicht mitschuldig an den Katastrophen werden wollen, die im Gefolge dieser Politik unausbleiblich sind.

Italien schlägt in Genf — das ist die andere Seite der Medaille, die Schuschnigg präsentiert — einen Pakt über die Unab-

und Mitglied des Völkerbundes

Polen und die Minderheiten

Die Polen beginnen ihre Genfer Drohungen bereits in die Tat umzusetzen. Nach einer amtlichen litauischen Meldung haben sie im Wilnaer Gebiet zehn litauische Schulen geschlossen und einen Inspektordirektor grundlos entlassen.

hängigkeit Oesterreichs vor. Wenn Deutschland zustimmt, soll er perfekt werden. Schon das ist eine Augenauswischerei. Ob nun Deutschland zustimmt oder nicht, seine Politik gegen Oesterreich wird immer von anderen Gesichtspunkten geleitet werden. Ein Pakt über die Unabhängigkeit Oesterreichs könnte in Wahrheit nur ohne Deutschland, ja gegen Deutschland geschlossen werden. Die Einbesetzung Deutschlands macht ihn zu einer wertlosen Urkunde.

Über die Unabhängigkeit Oesterreichs besteht auch längst nicht mehr. Sie ist seit Jahr und Tag an Italien verflochten und die römischen Protokolle, die zweifellos existierenden Geheimverträge und militärischen Abmachungen Italiens mit Oesterreich legen die Abhängigkeit völkerrechtlich fest. Die Voraussetzung eines Unabhängigkeitsvertrages über Oesterreich wäre, daß Italien auf alles verzichtet, was es seit Jahren an Positionen in Oesterreich errungen hat. Daß Italien den Pakt vor schlägt und als Garant schlüpfen will, ist die reine Komödie. Hier wird nicht einfach der Bod zum Wärter gemacht, sondern dieser weise Schritt erfolgt in einem Moment, da jedermann sehen kann, daß der Bod den Garten bereits bevölkert und nichts übrig gelassen hat als die mehr minder appetitlichen Spuren seiner Willkür, im sonderbaren Falle: Stand- und Militärgerichte, Galgen, zerstörte Häuser, eine Exekutive, die zur Hälfte aus Hochverrätern besteht, ein faschistisches Hilfskorps, das sich zu 90 Prozent aus Zuchthäusern ergänzt, und ein Volk, das zu drei Vierteln die jetzige Regierung wie die Pest haßt.

Wenn Oesterreichs Unabhängigkeit gesichert werden sollte, dann müßte der italienische Bod aus dem Garten entfernt werden. Andernfalls bedeutet der in Genf vorgeschlagene Pakt nur, daß die Kleine Entente die italienische Herrschaft über Oesterreich noch feierlich anerkennt, garanzieren und eventuell mit Waffengewalt verteidigen soll. Insbesondere für die Tschechoslowakei wäre der Pakt ein wahrhaft leoninischer Vertrag, denn als Anrainer des waffenstarken nationalsozialistischen Irrenhauses könnten wir uns unter Einfluß unserer Existenz dafür schlagen, daß Oesterreich — italienisch bleibt.

Es gibt nur einen Weg, der zur Sicherung und Unabhängigkeit Oesterreichs führt: innerpolitisch die Wiederherstellung eines demokratischen Rechtsstaates, der imstande wäre, mit einer Exekutive, die halb so groß wäre wie die Schuschnigg's und nicht ein Viertel soviel kosten würde, die Sicherheit und die Verfassung zu garantieren; außenpolitisch die engste wirtschaftliche, politische und militärische Verbindung Oesterreichs mit der Kleinen Entente, ein Donaubund ohne Zuziehung irgendeiner Großmacht. Nur so wäre die seit 1918 vorhandene mitteleuropäische Gleichgewichtshörderung zu beseitigen und Oesterreich Teil einer Föderation, die stark genug ist, sich gegen Italien oder Deutschland, im Bunde mit Frankreich auch gegen beide zu behaupten. Jede andere Lösung schafft neue, überaus gefährliche Konflikte.

Schwarzbuch der österreichischen Diktatur

Eine aufsehenerregende Veröffentlichung über den faschistischen Terror in Oesterreich

Dem OKD wird aus Genf berichtet: An dem Tage, da Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in der Völkerverammlung das Wort ergriff und den feierlichen, kultivierten Europäer münzte, wurde in Genf eine aufsehenerregende Veröffentlichung über die wirklichen Verhältnisse in Oesterreich verbreitet. In Brüssel im Verlage Eglantine ist in französischer, englischer und deutscher Sprache ein „Schwarzbuch der österreichischen Diktatur“ erschienen. Das Buch führt den Untertitel „Recht und Gesetz unter Dr. Schuschnigg — Tatsachen, nichts als Tatsachen“. Emile Vandervelde hat das Vorwort geschrieben.

Das Schwarzbuch enthält eine prägnante Sammlung der wichtigsten Maßnahmen der austrofaschistischen Diktatur auf dem Gebiete der Rechtspflege, auf wirtschaftlichem Gebiete, einige kennzeichnende Beispiele der schamlosen Unterdrückung der politischen Gegner und markante Beispiele der terroristischen Übergriffe der Stützen des faschistischen Regimes. Da erfährt man, wie durch ununterbrochene Reformen des Strafrechts und der Strafprozessordnung die wichtigsten Grundlagen des Rechtsstaates abgeschafft wurden, wie die Unabhängigkeit der Richter, die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, die Schlichtbarkeit zerstört wurde. Mit Entsetzen vernimmt man von den Maßnahmen des austrofaschistischen Regimes zur Unterdrückung der Versammlungsfreiheit, von dem schändlichen wirtschaftlichen Druck, der in dem Lande der schwersten Massenarbeitslosigkeit auf all denen lastet, die einer selbständigen Gesinnung verdächtig sind. Im dritten Abschnitt wird das Schicksal der Besiegten geschildert. Welch unbeschreibliche Rülle menschlichen

Unglücks! Und gar erst die Terror- und Mordfälle! In diesem letzten Abschnitt wird nur ein Teil der einwandfrei verbürgten Tatsachen berichtet — und doch hat der Leser den Eindruck, daß der Austrofaschismus um nichts besser ist als der Hitlerfaschismus, mit dem er scheinbar in so heftigem Kampfe liegt.

Emile Vandervelde leitet das 134 Seiten starke Buch, das von der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen herausgegeben wurde, mit einem sehr wirksamen Vorwort ein, das die Solidarität der Kulturwelt mit den Opfern des österreichischen Faschismus betont; das Vorwort Vanderveldes schließt:

„Die Herren werden in Genf nicht die einzigen sein, die ihre Stimme erheben können. (Die gegenwärtigen Machthaber Oesterreichs, OKD.) Das Schwarzbuch wird Leser finden. Man wird ihm die Kenntnis der Verbrechen entnehmen, die ihnen zur Last fallen. Und wir sind überzeugt, daß dieser Ruf von Tausenden von Männern, Frauen und Kindern an das Weltgewissen nicht taube Ohren finden wird.

Die zivilisierte Welt erwartet die völlige Amnestie aller Fieberkrämpfer. Sie fordert die Befreiung aller Sozialdemokraten, die sich in den Gefängnissen oder Konzentrationslagern befinden.“

Die erschütternden Tatsachen, die das „Schwarzbuch der österreichischen Diktatur“ enthält, sind eine neue Anklage gegen die austrofaschistische Regierung. Der Schrei, der aus den österreichischen Kerker und Konzentrationslagern kommt, darf nicht ungehört verhallen!



Der spanische Dichter Unamuno,

der von der spanischen Regierung zum Rektor auf Lebenszeit an der Universität Salamanca ernannt wurde.

Richtlinien

für die kommende Saat.

Das Landwirtschaftsministerium erläßt an die Landwirte die Aufforderung, sich in der Getreidewirtschaft von jeder schädlichen Ueberproduktion zu enthalten. Vor allem soll die Anbaufläche für Getreide im kommenden Wirtschaftsjahre keinesfalls erweitert werden. Die Saatfläche für Roggen soll möglichst herabgesetzt werden, namentlich in den Gebieten, wo hauptsächlich Weizen und Roggen gebaut wird. Das Ministerium empfiehlt gleichzeitig den Landwirten dringend, dort, wo die natürlichen Voraussetzungen gegeben sind, den Anbau von Raps, Flach, Mohn, Sonnenblumen, Sojabohnen usw., in der Slowakei und Karpathenland auch Mais, und außerdem den erhöhten Anbau von Futtermitteln, da alljährlich noch immer tausende Waggons von Futtermitteln, Oelfrüchten und Leguminosen eingeführt werden, obwohl der bisher für Getreide bestimmte Boden zum Teil durch die erwähnten Erntefrüchte gut ausgenutzt werden könnte.

Ueber die obdachlosen Demokraten

Schreibt Georg Mannheim in der Prager „Wahrheit“ u. a. folgendes:

„Sie sind von den meisten deutschbürgerlichen Parteien nach der Aufrichtung des Dritten Reiches teils verhöhnt, teils unverhohlt bedroht, von der eigenen Partei aber in der Presse auf tiefste Enttäuschung worden und wissen heute nicht, wo sie eigentlich hingehören. Das ist eine Tatsache, die für gewisse Ohren aufreißend genug klingen mag, die von offizieller deutschdemokratischer Seite immer in Abrede gestellt wurde und vermutlich auch diesmal im Bruchteil der Ueberzeugung abgelehnt werden wird — aber, die jedem wirklichen Demokraten dafür um so heftiger und schmerzlicher in die Seele brennt.“

Zur Kenntnis genommen, Herr Dr. W. a. h. e. r. Herr Postla und Tante „Bohemia“ samt „Prager Tagblatt“?

Böhmisches Landesbudget Dienstag Finanzkommission

Für Dienstag ist die Budgetkommission des Landes Böhmen einberufen, um zu dem vom Landesauschuß vorbereiteten Voranschlag für 1935 Stellung zu nehmen. Die Gesamteinnahmen einschließlich der Landesabgaben wurden mit 551.452.000.— Kč festgelegt; sie sind gegenüber dem Jahre 1934 fast um 20 Millionen niedriger, da der Ertrag der Landesabgaben um acht Millionen und der Ertrag der Biersteuer um 8,5 Millionen niedriger präliminiert wurden. Zur Erzielung der veranschlagten Einnahmen sollen die Landeszuschläge zu den direkten Steuern in der bisherigen höchstzulässigen Höhe eingehoben werden. Der Gesamtetat wird mit 238 Millionen veranschlagt. Die laufenden Ausgaben sind mit 551.448.000 Kč eingeleitet. Da der Annuitätendienst nicht herabgesetzt werden kann, war es notwendig, den Rückgang der Landeseinnahmen durch eine Herabsetzung des Bedarfs der eigentlichen Wirtschaft des Landes auszugleichen. Diese Herabsetzung mußte umso durchgreifender durchgeführt werden, da einige Verpflichtungen des Landes, vor allem die Ausgaben für die öffentlichen Krankenhäuser,

denen das Land die uneinbringlichen Verpflegskosten erheben muß, ständig steigen. Die Forderungen der Krankenhäuser aus diesem Titel sind von 1928 bis 1933 von rund 37 auf rund 65 Millionen gestiegen; nach der Entwicklung im ersten Vierteljahr dürfte dieser Betrag etwa 72 Millionen erreichen. Insgesamt mußte man die laufenden Ausgaben um rund 31 Millionen herabsetzen. Dabei werden die Zuschüsse an die bedürftigen Bezirke und Gemeinden nach Paragraph 11 des Gesetzes 169/30 in derselben unverlängerten Höhe von 84.984.000 Kč veranschlagt, da sie sich zum größten Teil auf die Zuteilung aus dem Ertrag der Umsatz- und Luxussteuer stützen, die im Gesetz ohne Rücksicht auf den schwankenden wirklichen Ertrag mit einer festen Summe fixiert ist.

Das Programm der Investitionen, das auf die außerordentliche Bedeutung, bezw. auf den Anleiheweg angewiesen ist, ist mit 72.850.000 Kronen veranschlagt (im Vorjahre 69.143.100 Kč). Es handelt sich hier hauptsächlich um verschiedene Bauten, Landesanstalten, die zu Ende geführt werden, aber auch um dringende Bauten. (Pomologische Institut, die Korrektionsanstalt in Ruzyně, Irrenanstalt etc.)

Jagd nach Axiutta

FRITZ ROSENFELD:

EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Da kramte es auf in Pal. Da litt es ihn nicht mehr, ruhiger Späher zu sein in der großen Stille, da sah er wieder auf und jagte durch die Bäume.

Sträucher standen im Tal. Jedern überragten sie, hohe Zypressen. Reste von Palästen suchte er. Hatte auch hier ein Strafgericht stattgefunden? Kein Stein war in diesem Tal. Nur grüner, satter Boden. Tiere vielleicht, Kleintiere der Erde, das mühsam kriecht oder heimtückisch über das Gras schnell.

Immer wieder ritt er durch das Tal. Immer wieder sah er zu den Bergen auf. Es waren die Berge, es war der Garten. Dann zog er sein Schwert, hieb auf die Büsche ein. Versteckten sich die Menschen, um ihn zu narren? Hatte man ihm einen Trank gegeben, der blind machte für die Paläste und Brunnen?

Die Zweige bogen sich, die Äste krachten, neigten sich, redeten sich wieder auf. Kein Menschenlaut, keine Stimme.

Da rief Pal, laut rief er, brüllend rief er durch das Tal.

Namen, die er kannte, Namen, die ihm einflehen. Hoch ragte er auf seinem Pferd und rief. Echo tollte von den Bergen, fiel ins Tal zurück.

Schweigen. Das Echo rollt, bricht sich, ver-ebbt. Axi—jut—ta—...
Rein, hier sind nicht mehr Menschenhände am Werk. Hier rasen die Dämonen, hier toben die Dämonen, hier treibt ein Teufel sein Spiel.
„Axiutta Axiutta!“
Einen Strauch sah er, er hatte nicht Menschenhöhe. Da fiel ihm ein. Und er schrie:
„Jol Jol Jol!“
„Jol“ rollte es von den Bergen zurück, dreifach, spitz und kurz. Und dann wieder Schweigen. Da setzte sich Pal an den Rand des großen Wegs, an die Straße der Toten.

Wieviele Tausende hatten diese Straße gesehen. Wieviele waren über diese Straße in das dunkle Land gegangen, dessen schwarzes Tor sich für niemanden mehr öffnet!
Er sah und sann.

Dann griff er an die Stirn, fuhr mit der Hand über die Augen, über die Wangen hinunter, über den Hals, über die Brust.

„Habe ich dies alles geträumt? War der Garten Traum oder waren es die Affasinen, mit denen ich über die Erde ritt, mit denen ich plauderte und löstete, und die ich geschlagen habe, laufend an einem Tag?“

Sind sie alle für einen Traum gestorben? Habe ich meine Qual nur geträumt, meine Sehnsucht... Lung-Di, Schagin, Jv und Ala Eddin? Meine Frucht, meine Jagd um die Erde, die Winter in der Ebene und die Sonnenhitze auf der Steppe? Das Blut, das ich vergossen, und das Blut, das mich wild machte? Und Axiutta, Axiutta?

Habe ich meine eigene Sklaverei geträumt, die Unterwerfung unter den Fürsten der Berge, die Unterwerfung unter einen Traum?
Rein: das Amulett war hier, das Haar Axiuttas war hier. Die Hand konnte es fassen. Die Augen konnten es sehen. Schatten warf es auf den Boden. Träume werfen keine Schatten...
Lange sann Pal. Er wagte nicht aufzusehen. Die Berge könnten tanzen, das Meer heranzrollen durch das Tal. Die Tiere vor ihm Parade halten, war doch alles nur Traum, nur Sehnsucht, nur Traum...
Dann sprang er auf: Ich will nicht, ich lasse mich nicht narren, ich werde sie finden. Ich habe sie in meinen Armen gehalten. Paläste können versinken, Brunnen vertrocknen. Die Stunde, in der ich Axiutta hielt, kann nicht erlöschen...
Was ich gesehen, kann Waiseffspiel sein. Was ich gehört, kann Täuschung sein. Was ich gefühlt in den tiefsten Tiefen meiner Seele, war nicht Traum...
Er sprang auf das Pferd, ritt kreuz und quer durch den Garten. Nochmals zum Eingang, nochmals zum Ausgang, nochmals durch die Büsche, zwischen den Bäumen hindurch, ob nicht irgendwo die Spur eines Lebens wäre.
Dann schlug er die große Straße ein, die Straße der Toten.
Der einzige Mensch auf Erden, der die Straße der Toten gegangen war und sie wieder sah.
Der Rappe jagte dahin. Lang war die Straße der Toten, lang wie ein Menschenleben, beschattet und steinig.
Pal ließ die Hügel los. Der Rappe jagte. Nun mochte der Rappe ihn führen. Er wußte keinen Weg mehr.
Er wußte nur, daß er Axiutta finden mußte.
Wieder nahm ihn der Wald auf. Das Tal versank hinter ihm, der Weg ging bergan. In großen Kreisen stieg er den Rücken eines Berges hinauf. Je höher Pal kam, um so deutlicher sah er die große, breite, weiße Straße, die das Tal durchquerte.
Die Kameraden: Schagin und Jv, der Berber, der Syrier, die Tausend und Tausend. Gebreht und betrogen von Ala Eddin, und gefallen.

Nester umkramte Pal's Hand den Schwertknäuf: O, daß Ala Eddin aus seinem Grab stiege und sich ihm hier zum Zweikampf stellte!
Er sah, daß der Weg näher und näher an die steinerne Gabel führte, die das Tal beherrschte, durch die man so gern auf den Mond schießen wollte. Schon stand der Mond, farblos noch und weiß, zwischen den Hörnern, wie eine runde, helle Wolke war er.
Nun ging der Weg wieder talwärts. Schneller lief der Rappe, der Weg wurde breiter, vor Pal lagen keine Berge mehr, nur Hügel mit jankten grünen Kruppen und großen Lichtungen.
Und dann traf Pal den ersten Menschen auf seinem Weg. In ein braun-weißes Fell gekleidet, ohne Schwert, ohne Waffen, ein Hirte, der die Schafe heimtrieb. Der Abend sank bereits.
Pal hielt das Pferd an. Wie das Tal hiehe? Ob viele Menschen hier wohnten? Ob es viele Städte gäbe?
Nur ein paar Hirtten wohnten hier mit ihren Herden, friedliche Menschen. Verstreut im Wald stehen ihre Hütten, ihre Kiste. Wenn sie einen Speer tragen, so ist es nur, um sich gegen die Wölfe zu wehren, und die Wölfe zu erlegen. Gegen Menschen richten sie ihre Waffen nicht.
Pal ritt weiter. Die grünen Mäntel der Hügel waren weiß und gelb gefleckt: dort weideten die Kinder, dort suchten die Schafe ihre Nahrung.
Ganz fern sang eine Flöte. Sie belaudete nicht; sie war mild wie die Sonne des Abends.
Langsam trabte Pal's Pferd. Seine Augen schlossen sich. Er sah seine Kindheit wieder: auch er hatte einst die Hand im warmen Fell der Schafe gefühlt und mit kleinen Rälbern gespielt, die tapfer und unbeholfen waren. Auch er hatte eine Flöte gehabt, bis man sie ihm aus der Hand geschlagen und eine Lange gegeben hatte, gegen die Wären. Und dann: ein Schwert, gegen die Menschen.
(Fortsetzung folgt.)

Vor der Budgetberatung

In der abgelaufenen Woche wurde die politische Herbstsaison mit einer Sitzung des Ministerrats eröffnet. Daran schlossen sich Beratungen der verschiedenen Ministerkomitees über die brennendsten wirtschaftlichen und staatsfinanziellen Fragen und eine Erörterung der für die nächste Zeit gestellten Aufgaben. Parallel damit gingen die einleitenden Beratungen über das Budget für 1935, die durch einen ausführlichen Bericht des Finanzministers eingeleitet wurden. Von nächster Woche an wird das Finanzministerium die Budgets der einzelnen Ressorts mit den Ressortvertretern durchberaten und gegen Ende des Monats über das Ergebnis dieser Verhandlungen berichten. Auf Grund dieses Berichtes werden dann die Ministerkomitees in die abschließenden Beratungen eintreten und den Budgetentwurf für den Ministerrat und das Parlament vorbereiten. Im Zuge dieser Verhandlungen werden auch die grundlegenden Forderungen der einzelnen Koalitionsgruppen, sowohl in wirtschaftlicher, als auch in finanz- und sozialpolitischer Beziehung angemeldet werden. Die sozialistischen Parteien werden natürlich das Problem der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in den Vordergrund stellen. Angesichts der Tatsache, daß die Arbeitslosen ziffer sich um die Zahl von ca. 600.000 zu konsolidieren scheint, ist die Frage der Anturhebung der Wirtschaft und der Arbeitsbeschaffung äußerst wichtig. In diesem Zusammenhang wird wieder das Problem der Arbeitszeitverkürzung in den Vordergrund gestellt werden müssen, zumal die bisherigen Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften zu keinem konkreten Ergebnis geführt haben. Es wird also ein Eingreifen der Regierungsstellen notwendig sein, um diese Verhandlungen endlich einmal auf eine reale Basis zu stellen und Entscheidungsfähigkeit zu machen.

Von agrarischer Seite ist wieder ein Vorstoß in der Richtung der Entschuldung der Landwirtschaft zu erwarten. Dieses Problem ist natürlich finanziell wie wirtschaftlich außerordentlich weitreichend, da dann auch die anderen Gruppen der Bevölkerung ihre diesbezüglichen Wünsche zur Geltung bringen werden.

Die Wirtschaftsminister werden in der kommenden Woche gewisse Vorlagen durchzubearbeiten haben, welche mit dem Budget im Zusammenhang stehen. (Militärfrage, Krisenabgabe etc.). Die Unterlagen für diese Verhandlungen sind von den zuständigen Ressorts bereits fertiggestellt.

Innerpolitisch steht augenblicklich die Frage einer Bloßbildung im Ministerialen Lager im Vordergrund. In eingeweihten Kreisen wird die ganze Angelegenheit allerdings mit großer Skepsis betrachtet. Die deutschen Ministerialen werden ja von vornherein in die diesbezüglichen Erwägungen von keiner Seite einbezogen, während die Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Volkspartei immer noch durch gewisse Prestigefragen hinsichtlich der Mikura-Gruppe und durch übertriebene Autonomieforderungen getrübt sind.

Außenpolitisch haben sich in der letzten Woche erneut Schwierigkeiten hinsichtlich des Eintritts Rußlands in den Völkerbund und des Litpaktess ergeben. Der Eintritt Rußlands dürfte nach den letzten Besprechungen zwischen Litwinow und Venes wohl doch programmäßig realisiert werden. Hinsichtlich des Ostpaktess ergibt sich angesichts des deutschen und polnischen Widerstandes die Frage, ob der Ostpakt nicht eventuell ohne die Teilnahme dieser beiden Staaten verwirklicht werden soll. Allerdings wäre eine derartige Lösung keineswegs ideal zu nennen. Innerhalb des deutschbürgerlichen Lagers ist die angestrebte Vereinigung aller antidemokratischen und antisozialistischen Elemente unter Henleins Flagge wohl noch in weiter Ferne. Außer den deutschen Christlichsozialen, die sich von vornherein nicht beteiligen, suchen sich die übrigen Parteien immer noch um eine klare Stellungnahme herumzudrücken und die Entscheidung noch möglichst lange hinauszuschieben. Der Haß gegen die Sozialdemokratie, der unstrittig allen diesen Gruppen und Gruppen im bürgerlichen Lager eigen ist, kann nicht, ja nicht einmal einer bürgerlichen Einheitsfront auf die Dauer ein Programm erschaffen.

Südslawisch-italienische Verstimmung

Die italienische Regierung hat beschlossen, zu der interparlamentarischen Handelskonferenz, die in Belgrad stattfindet, keine Delegierten zu entsenden. Die jugoslawische Presse führt diese Brudertrennung darauf zurück, daß in dem Blatt „Breme“ kürzlich ein Artikel „Antwort an die Felder von Caporetto“ erschienen ist, in dem die Italiener eine Ehrenkränkung erblickten, obwohl er nur eine Geschichtsfälschung nachstellte.

Bei Caporetto (Karfreit) wurde, wie erinnerlich, im Oktober 1917 die italienische Front durchbrochen, was sich zu einer gigantischen Niederlage zweier italienischer Armeen und in deren fluchtartigem Rückzug an die Piavendwies.

Die serbische Presse stellt fest, daß Italien selbst überaus empfindlich sei, aber die Südslawen bauernd beleidigt und provozieren.

Wie Hitler Europa will

Die hier wiedergegebene Karte ist zuerst in der in Berlin hinausgegebenen Kriegsheftischen Broschüre „Großdeutschlands Schicksalsstunde“ erschienen und wurde dann von den verschiedensten nationalsozialistischen Provinzzeitungen über-

nommen. Die Provinzzeitungen brachten sie ungefähr zur selben Zeit, da Hitler vor den Diplomaten seinen Friedenswillen beteuerte. Ohne den Willen des Führers geschieht bekanntlich in Deutschland nichts. Es wäre verwunderlich, wenn die Zeitungen Dinge bringen könnten, die der Meinung des Führers widersprechen: die Zensur ließe sie nicht durch. Aber die deutschen Zensoren wissen eben, was Hitler gefällt; sie kennen die wahren Absichten der NSDAP besser als die Herren Diplomaten. So wird denn alles Friedensgewinsel des „Führers“ durch die in der deutschen Presse erfolgte Reproduktion dieser Karte des „künftigen“ Groß-Deutschland widerlegt.



Man kann hier sehen, wie die Korridorfrage

ist dann ein Zugang zur Adria durch die Ostpaktion Istriens geschaffen; der Kriegshafen Pola wäre eine willkommene und notwendige Zugabe, hingegen belägen die Jugoslawen als Judenküme zurück, das ihnen von den Italienern geraubt wurde. Selbstverständlich gingen Oesterreich und die Tschechoslowakei in diesem Deutschland auf und die polnische Grenze verlief nahe Warschau.

Die Karte beweist, welche verbrecherische, freundschaftliche Gesinnungen und Bestrebungen heute in Deutschland gehätselt werden. Den braunen Burtschen ist blutiger Ernst; es wäre gefährlich, wollte sie das friedenswillige Europa als harmlose Spahmacher abtun.

Oesterreichs „Unabhängigkeit“

Dreierpakt wird noch erweitert

(Wien.) Die Verhandlungen zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung über die Erweiterung des Dreierpaktes von Rom werden voraussichtlich im Laufe des Monats Oktober in Rom wieder aufgenommen werden. Die ungarische Delegation dürfte zunächst an diesen Besprechungen nicht teilnehmen, da es sich hauptsächlich darum handelt, auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit den Kreditbegünstigungen und Präferenzen im italienisch-österreichischen Handelsverkehr gewisse Verbesserungen herbeizuführen.

Es geht wieder los!

(Wien.) Samstag nachmittags wurde auf dem Geleise der Wiener Straßenbahn zwischen den Stationen Friedensbrücke und Heiligenstadt eine Höllemaschine gefunden, die von einer herbeigerufenen Kommission von Fachmännern rechtzeitig, ohne Schaden verursacht zu haben, beseitigt wurde. Der Verkehr wurde für eine längere Zeit unterbrochen und die Umgebung von der Polizei abgesperrt. Die Polizei hat einen verdächtigen Mann verhaftet, der mit dem Funde der Höllemaschine in Verbindung steht.

Im Wiener Winterhafen hat die Polizei im unteren Deck eines Schnell dampfers einen großen Vorrat von kommunistischem Agitationsmaterial und einige Waffen aufgefunden und beschlagnahmt. Die Besatzung des Dampfers wurde verhaftet.

Im Wiener Wald unweit von Mödling haben Freitag Nationalsozialisten eine illegale Versammlung abgehalten. Hierauf zogen sie in Jugoslawien nach Mödling. Die Polizei erfuhr rechtzeitig von dieser Aktion und erreichte in Automobilen den Zug. Ein großer Teil der Nationalsozialisten, die an dieser Manifestation teilgenommen hatten, wurde verhaftet.

Frankreich—Jugoslawien—Italien

Der französische Außenminister Barthou wird Rom wahrscheinlich erst nach dem 20. Oktober besuchen und vorher den Besuch des Königs Alexander in Paris abwarten. Es handelt sich hier offensichtlich um ein Zugeständnis an Jugoslawien, das sich nicht mit Unrecht durch die bevorstehende Entente Frankreichs mit Italien dem ebenso struppelosen wie deutungsreichen römischen Imperialismus ausgeliefert sieht.

Wieder mal Großfeuer in Goerings Nähe

(Berlin.) In dem großen Versicherungsgebäude der Victoria-Versicherung in der Lindenstraße, unweit vom Halleschen Tor, brach Samstag Mittag ein gewaltiger Dachstuhlbrand aus, der sich sehr schnell über die ganze Länge der Hauptfront, etwa 70 Meter und in einer Tiefe von 15 Metern ausbreitete. Zur Bekämpfung des Feuers wurden zunächst fünfzüge der Feuerwehr alarmiert, zu denen alsbald noch ein sechster kam. Die Bemühungen der Wehr, den Brand einzudämmen, waren in der ersten Viertelstunde ziemlich erfolglos, da sich bis dahin das Feuer auf dem trockenen Gebälk und den auf den Dachboden lagernden Altematerial so weit durchgefressen hatte, daß die hellen Flammen aus dem Dach herauschlagen. Sechs Feuerwehrleute erlitten mehr oder weniger schwere Rauchvergiftungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen 13 Uhr war es der Wehr gelungen, das Feuer einzukreisen.

In dem von dem Feuer betroffenen Gebäude befindet sich die Direktion der Versicherungsanstalt Victoria. Außerdem hatte die Sowjetkambelmission in Berlin einen großen Teil von Räumlichkeiten im Vordertrakt des Gebäudes gemietet.

Demonstrationsverbot in Spanien

(Madrid.) Die Regierung Samper hat beschlossen, nicht zurückzutreten und sich am 1. Oktober wieder dem Parlament vorzustellen. Son heute ab sind sämtliche öffentlichen Versammlungen und Umzüge verboten. Blätter, die zu Versammlungen auffordern sollten, werden gerichtlich belangt werden.

Nach bewährten Mustern

Die Madrider Polizei hat im sozialdemokratischen Volkshaus große „Waffenfunde“ gemacht. Bomben, Maschinenpistolen und Handgranaten sollen beschlagnahmt worden sein. Man hat aber noch nicht gehört, daß sich die Regierung Samper für die Waffen der Monarchisten interessiert hätte.

Rüstungsindustrie darf nicht kompromittiert werden

Proteste in Washington

Wie Reuter aus Washington berichtet, haben bereits fünf auswärtige Regierungen gegen die Verhandlungen vor dem amerikanischen Rüstungs-Untersuchungsausschuß protestiert. Infolgedessen hat die amerikanische Regierung für die Berichterstattung über die Verhandlungen vor dem Rüstungs-Untersuchungsausschuß zum Teil die Zensur verhängt.

Heute Wahlen in Schweden

An diesem Samstag und Sonntag finden in Schweden die Wahlen zu den Landtagen (mit Ausnahme von Stockholm-Land) statt. Der Umstand, daß diese Landtagswahlen seit dem Bestehen der sozialdemokratischen Regierung Hansson die ersten von größerem Umfang sind, hebt ihre politische Bedeutung weit über das Maß früherer Landtagswahlen hinaus. Dies machte sich auch in dem kurzen aber heftigen Wahlkampf voll bemerkbar. Es ist heute schon klar, daß vom Ausgang dieser Wahlen, die von der Regierung als ein Votum über ihre gesamte Politik betrachtet werden, die kommende politische Gestaltung Schwedens in großem Maße abhängt. Die schwedische Regierung, die rein sozialdemokratisch zusammengesetzt wurde, ist eine Minderheitsregierung, allerdings eine Minderheitsregierung, die das außerordentliche moralische Plus für sich in Anspruch nehmen kann, daß hinter ihr zwar nicht die Mehrheit der Kammermandate, wohl aber die sozialistische Stimmenmehrheit des Volkes steht. Der Wahlkampf wurde vollständig im Zeichen der Regierungspolitik der beiden letzten Jahre geführt. Die sozialdemokratische Regierung Hansson hat als Minderheitsregierung die Stimmenshilfe der Bauernpartei und eines Teiles der Freisinnigen Partei bei ihrem am Wahlkampf von 1932 versprochenen Krisenhilfsplan für Industrie und Landwirtschaft genossen. Im Wahlkampf selbst war sie allein auf die Kräfte der sozialdemokratischen Partei angewiesen. Man kann sagen, daß praktisch allen Parteien, und rechts, ob links den Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie geführt haben. Links sind es die sogenannten Moskalkommunisten und die früheren „Altkommunisten“, die sich jetzt „Sozialistische Partei“ nennen, eine Art S. A. P., rechts die konservative Rechtspartei (Högerpartei), die aus den Liberalen und den Freisinnigen kurz vor den Wahlen neugebildete „Neue Volkspartei“, die während des Wahlkampfes völlig unter der Führung ihres regierungsfeindlichen Flügel stand und schließlich die Bauernpartei, die zwar im Wahlkampf agitatorisch die Regierung unterstützte, jedoch örtlich Listenverbindungen sowohl mit der „Neuen Volkspartei“ wie auch sogar mit der Rechtspartei eingegangen ist. An der äußersten Rechten der Wahlfront stehen die unterschiedlichen offen deklarierten Naziparteien (Furugerd, Lindholm) und schließlich der sogenannte SMLF, die von den Rechten abgepaltenen „Schwedische Nationalpartei und nationaler Jugendverband“, eine rein faschistische mit den Nazis liebäugelnde Gesellschaft, die in Listenverbindung mit den Konservativen steht.

Wie sind nun die Wahlausichten der Sozialdemokratie? Sowohl nach den objektiven wie auch den subjektiven Voraussetzungen ausgezeichnet! Objektiv spricht für einen sozialdemokratischen Wahlsieg die Tatsache, daß in den beiden Jahren der sozialdemokratischen Regierung Schweden einen ganz außerordentlichen konjunkturellen Aufschwung genommen hat, den stärksten von allenandinavischen Ländern, weiter, daß gerade in die Zeit der Wahlvorbereitung sowohl der 30. Juni in Berlin wie der 25. Juli in Wien, fielen, die beide einen sehr starken Eindruck auf die schwedische Öffentlichkeit gemacht haben. Subjektiv spricht für die Regierung der große Erfolg des Krisenhilfsplanes. Die Konjunktur allein, so bedeutend sie auch ist, hätte niemals jene außerordentlich starke Abnahme der Arbeitslosigkeit mit sich gebracht, die sich in den ersten sieben Monaten des Jahres 1934 vollzogen hat. Seit Jänner ist die Arbeitslosigkeit in Schweden um rund 50 Prozent gefallen, wobei gleichzeitig die übrigen Arbeitslosen in ein festes Netz von Notstandsarbeiten und Unterstützungsmaßnahmen einbezogen wurden. Auch die landwirtschaftliche Produktion hat sich glänzend erholt. Es ist interessant, daß im Wahlkampf auch die bürgerlichen Parteien nicht umhin konnten, diese Tatsachen anzuerkennen, ja, daß sie den ganzen Wahlkampf darauf aufbauen, daß angesichts der guten Lage der schwedischen Wirtschaft eine Fortsetzung der Hilfsmaßnahmen der sozialistischen Regierung nicht mehr notwendig sei. Darüber hinaus hat sich der Wahlkampf zu einem prinzipiellen Kampf zwischen sozialistischer Planwirtschaftspolitik und der kapitalistischen Privatinitiative ausgeippt. Ob diese sozialistische Planwirtschaftspolitik, die Schweden als das erste europäische Land aus der Krise herausgeführt hat, weitergeführt werden soll oder ob wieder die kapitalistischen Parteien, die das Land in die Krise führten, ans Ruder kommen sollen, das ist der Sinn der schwedischen Herbstwahlen. P. M.

Die deutschen Schulden

(Bradford.) Die gemeinsame Vertreterkonferenz der Leinen- und Baumwolltextil-Exportindustrie, sowie der Kohlenindustrie hat Richtlinien durchberaten, deren Genehmigung sie hinsichtlich der kommerziellen Schulden Deutschlands beantragen wird. Die Gesamtsumme, welche deutsche Abnehmer für aus England eingeführte Kohle, Baumwolle und Leinen schulden, wird auf mindestens eine Million Pfund Sterling (rund 120 Millionen Kč) geschätzt.

In Newcastle hat der Grubenbesitzerverband von Nord-England eine Resolution beschlossen, in welcher die britische Regierung aufgefordert wird, sofortige Maßnahmen zu treffen, um in der gegenwärtigen Situation hinsichtlich des Handels mit Deutschland Abhilfe zu schaffen.

Abschluß des Psychotechniker-Kongresses

Der psychotechnische Kongress wurde Samstag nachmittag beidseitig. Es wurden folgende Resolutionen angenommen: 1. In den verschiedenen Staaten werden die Psychotechniker an der Festlegung der noch nicht geklärten wissenschaftlichen Begriffe arbeiten und sich über die Ergebnisse ihrer Arbeit mit Hilfe des internationalen Psychotechnikerkomitees verständigen. 2. Die Vorschriften, welche das Verkehren und die Eignungsprüfungen für im Verkehrswesen Tätigen betreffen, sollen in sämtlichen Staaten in gleicher Weise vor sich gehen. 3. Das Studium an Universitäten soll vertieft, erweitert und auch auf möglichst gleichartige Methoden gebracht werden. 4. Die internationale Psychotechnikervereinigung gibt ihre Zustimmung zur Gründung eines nationalen Ausschusses zur Behandlung der in der Tschechoslowakei vorliegenden psychotechnischen Fragen. 5. Techniker, Mediziner und Industrielle können und sollen im Bedarfsfall von den Psychotechnikern zu Rate gezogen werden. — Prof. Pierson dankte allen, die sich um die gedeihliche Arbeit des Kongresses verdient gemacht hatten. Prof. Lohy dankte speziell dem Präsidenten des Zentralinstituts für Psychotechnik in Prag, Ing. Zimmerl, und überreichte ihm im Namen des ganzen Kongresses eine Plakette.

Die Referate des letzten Tages fanden besonders großes Interesse. Prof. Spielrein (Moskau) sprach über Eignungsprüfungen in der Sowjetunion. Er legte dar, daß das Biologische nicht mit dem sozial bedingten vermengt werden dürfe. Die psychotechnischen Untersuchungen in der Sowjetunion haben ergeben, daß man Menschen, welche unter ungleichen sozialen Bedingungen aufgewachsen sind, nicht mit denselben Tests (Prüfverfahren) prüfen darf. Erst als man diese Forderung erfüllt hatte, ergab es sich, daß Völkertämme, welche man früher als geistig minderwertig betrachtet hatte, dieselbe Intelligenz besitzen wie andere Völkertämme, was sich auf Grund jener Stämmen angepaßten Tests ergab. Da man in der Sowjetunion beabsichtigt ist, allen Menschen die Bildungsgüter zu vermitteln und ihre soziale Lage möglichst günstig zu gestalten, wurden bei den jährlich wiederholten Eignungsprüfungen die Unterschiede in den Ergebnissen der Intelligenzprüfungen an Menschen verschiedener Völkertämme, verschiedener sozialer Herkunft und verschiedener Geschlechter immer geringer, bis sie sich ausglich. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß Prof. Spielrein einen prinzipiellen Unterschied zwischen der Psychotechnik der Sowjetunion und jener der übrigen Staaten aufgezeigt hat. — In einer anderen Abteilung des Kongresses wurden verschiedene Probleme der Abiturientenberatung besprochen. — Zum Schluß des Kongresses wurden einige neue Delegierte für die nächste internationale Psychotechniker-Kongresse bestimmt. Der IX. Psychotechniker-Kongress soll, falls es die politischen Verhältnisse erlauben, in Wien, andernfalls in New York oder London stattfinden.

Ein leines Blatt

Vor kurzem zitierte „Poledni list“ das Pariser „Journal“; die Tschechoslowakei, so habe das „Journal“ geschrieben, sei viel zu freundlich, wenn es so viele Flüchtlinge aufnehme; das werde eine Gefahr in sich. Die Redaktion eines anderen Prager Blattes fand an der Quelle, nämlich im „Journal“, nichts dergleichen und unterzog sich daraufhin der Mühe, sich bei der Chefredaktion des Pariser Blattes selber nach dem „zitierten“ Artikel zu erkundigen. Die Antwort lief prompt ein und lautete, daß im „Journal“ nicht die Spur eines solchen Artikels oder einer Warnung vor den Emigranten erschienen sei. Tableau! Und jetzt weiß jedermann über den „Poledni list“ Bescheid.

Illegaler Gewerkschaftskampf. Die Internationale Transportarbeiterföderation gibt illegale Zeitungen für die italienischen und österreichischen Genossen heraus. Die erste Nummer dieser Zeitungen ist schon erschienen. Die österreichische Ausgabe heißt „Das Signal“, die italienische „L'Internazionale“.

Vom Rundfunk

Montag
Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Nachrichten. 12.10: Schallplatten: Donizetti. 12.30: Konzert des Salonorchesters. 17.55: Schallplatten. 18.20: Deutsche Sendung: Der Hochschulstudent in Prag. Musikgespräch. 18.55: Deutsche Presse. 22.15: Tanzmusik-Neuheiten. 22.45: Deutsche Nachrichten. — Sender S.: 14.30: Dr. Svoboda: Wien im Walzer. 15: Deutsche Presse. — Brunn: 17.55: Deutsche Sendung: Senator Lián; Gewerbliche Sozialpolitik. 18.15: Dozent Steinmayer: Bücherkunde. 18.30: Lieder aus fremden Kontinenten. 19.25: Violinkonpositionen. 20.20: Klavierkonzert. — Mähr.-Ohran: 18.20: Deutsche Arbeiter-Sendung: Dr. Frih Haas: Der Arbeitslosenstand bei Exclusionen und Konfiskationen. 19.25: Ohraner Schrammeln. — Preßburg: 15.15: Konzert des Sendeorchesters. — Rastau: 20.20: Orchesterkonzert.

Dienstag
Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Nachrichten. 11.05: Deutscher Schulfunk. 12.10: Schallplatten. 15.15: Orchesterkonzert. 18.20: Deutsche Sendung: Wenda: Wirtschaftliches Relief. 18.30: Bod, Mitglied des Deutschen Theaters in Prag singt Kolossal-Arien. 20: Klavierkonzert. 22.15: Konzert des Jazzorchesters. — Sender S.: 14.10: Musik. 14.25: Deutsche Sendung: Dr. Auspiger: Der Weg zur Konsumbelebung. 14.40: Opern-Arien. 15: Deutsche Presse. — Brunn: 17.55: Chansons. 18.20: Deutsche Arbeiter-Sendung: Soziale Informationen. Frieb: Jugend und Ideale. — Preßburg: 20: Konzert des russischen Balalaika-Orchesters. — Rastau: 20: Waldhornquartett.

Ein Sozialdemokrat Präsident der Völkerbundversammlung

Die Völkerbundversammlung hat Genossen Sandler, den Außenminister Schwedens, zum Präsidenten gewählt. Die bürgerliche Presse — auch bei uns, und sogar das tschechoslowakische Pressebüro — bemühen sich sichtlich, die Tatsache dieses sozialdemokratischen Vorsitzenden der Völkerbundtagung zu verschleiern. Um so lauter und stolzer wollen wir davon reden, zumal es dieser Tagung in Genf, eben unter einem sozialdemokratischen Vorsitzenden, vorbehalten blieb, die Aufnahme Sowjetrußlands zu sichern.

Über die Person des Genossen Sandler geben folgende Daten Auskunft: Sandler wurde am 29. Jänner 1884 geboren. Nach ausgezeichneten Studien erhielt er den Grad eines Doktors der Wissenschaften. Seit jener gehörte er der sozialistischen Partei an. Er wurde zum Direktor der Statistik ernannt und zum Präsidenten der Wuslatsademie, so daß er den Kontakt aufrechterhielt, zu gleicher Zeit mit dem wirtschaftlichen und dem kulturellen Leben. Aber auch in politischer Hinsicht mußten seine hohen Qualitäten ihn einen nützlichen Weg einschreiten lassen. Er wurde zum Mitglied der beiden sozialdemokratischen Regierungen gewählt, die von Wranting präsidentiert wurden. Bei dessen Tode wurde Sandler zum Präsidenten des Ministerrates gewählt.

Er spezialisierte sich, in Verbindung mit Genossen Linden, einem weltberühmten Juristen, in Fragen des Friedens und der Abrüstung.

Zeit 1927 ist er regelmäßiger Abgeordneter Schwedens an den Völkerbundversammlungen und bei der Abrüstungskonferenz.

Sandler ist einer der prominentesten Redner der sozialdemokratischen Partei Schwedens und



hat sich innenpolitisch besonders verdient gemacht durch Neuorganisation der Volksschulen im sozialistischen Sinne.

Die sozialdemokratische Partei in Schweden besitzt im Parlament die Mehrheit und führt das Ruder der Regierung zugleich mit der Bauernpartei und einem Teil der Volkspartei.

Tagesneuigkeiten Der Absturz der sieben Bergsteiger

(Wien.) Bei den verunglückten sieben Touristen handelt es sich um drei Partien, darunter drei Frauen, die sich auf dem Wege zum Schüsselkar bei einem ausbrechenden Lawetter zu einer Gruppe zusammengeschlossen hatten und die Nacht vom Sonntag auf Montag an einer Felswand am sogenannten „Steinernen Wasser“ zubringen wollten. Plötzlich brach ein Wolkenbruch los und alle sieben wurden in die Tiefe gerissen. Sie sind teils an Erschöpfung, teils an den Folgen der durch den Sturz erlittenen Verletzungen gestorben. Der Tod dürfte bei allen schon Montag eingetreten sein. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden, aber man hofft, daß es im Laufe des heutigen Tages der eingesehten Bergungsdaktion gelingen wird.

Das Schüsselkar, eine der gefährlichsten Spizen des Wettersteingebirges, das sich östlich von der Zugspitze gegen Mittenwald ausdehnt, liegt in der Mitte der österreichisch-bairischen Grenze.

Ein Fallschirmspringer landet auf einem Löwentäfig

(London.) Ein gefährliches Abenteuer hatte am Freitag der 24jährige Fallschirmspringer Ben Turner zu bestehen. Er sprang in der Nähe von Leatherhead in Surrey mit seinem Fallschirm aus dem Flugzeug, um als erster auf dem neuen Flugplatz Surbitone zu landen. Während des Abprallens drehte sich jedoch plötzlich der Wind und der Fallschirm verfang sich in den Ästen eines Zoologischen Gartens von Chesington, während Turner selbst direkt auf dem Löwentäfig landete. Die im Käfig befindlichen zwei afrikanischen Löwen wurden wütend und versuchten, Turner durch Hochsprünge zu erreichen, um ihn von dem hohen Gitter ins Innere des Käfigs zu ziehen. Mehrere Aufseher des Zoologischen Gartens und die inzwischen alarmierte Feuerwehr versuchten, die wildgewordenen Tiere durch Wasserspritzen von ihrem Opfer abzulenken. Diese Versuche blieben jedoch vergeblich. Erst dem schnell herbeigerufenen Löwenwächter gelang es, die beiden Raubtiere zu beruhigen, worauf Turner geborgen werden konnte.

Schlossergehilfe als Bauführer verschuldet tödliches Unglück

In Teplitz ein Schlossermeister Bauarbeiten durchführen und um sich die Kosten für eine fachliche Leitung bei diesen Arbeiten zu ersparen, stellte er seinen Sohn, einen Schlossergehilfen, als Bauführer an. Die Folge dieser Mißachtung der gesetzlichen Vorschriften stellte sich Dienstag, den 11. September, ein, als ein Pfeiler abgetragen werden sollte. Der Pfeiler wurde vom ersten Stockwerk des in Frage kommenden Gebäudes umgeworfen, nachdem er nach der Innenseite hinein, wobei der im Hause beschäftigte Arbeiter Müller erschlagen wurde. Gegen den leichtfertigen Bauherrn wurde vom Bauarbeiterverband die Klage eingereicht.

Heble Erinnerungen erweckt der gestern gemeldete Tod des Wiener Geschäftsmannes Dr. Josef Krana. Vielen Zeitgenossen wird sein Name unbekannt, den Menschen, die den Krieg erlebt haben, aber in unsio deutlicher Erinnerung sein. Krana, der ursprünglich Advokat war, ging zur Industrie über und wurde ein führender Mann der österreichischen Spiritusindustrie. Im letzten Kriegsjahr machte man ihm den Prozeß, weil er Unsummen an schlechtem Bier verdient haben sollte, das er an die Armee geliefert hatte. Er wurde in erster Instanz verurteilt, in zweiter freigesprochen. Der Prozeß rief damals großes Aufsehen hervor, weil er tiefen Einblick in die verbrecherische Wirtschaft der Schieber und Kriegsgewinner öffnete. Kaiser Karl, reformuliert und gutgewillt auch auf diesem wie auch manchem anderen Gebiet, wollte die alte Schlamperie, bei der die Kriegsgewinner riesenvermögen anhäufte, nicht länger dulden. Er drängte auf gerichtliche Verfolgung der Schädlinge. Der Krana-Prozeß sollte eine erste Abrechnung werden. Der Kaiser hatte aber, wie in allen seinen oft gutgemeinten Unternehmen, auch in diesem eine unglückliche Hand. Der Prozeß deckte wohl die schandbare Wirtschaft der Kriegsgewinner auf und nährte die berechtigte Erbitterung des Volkes, aber da er mit einem Freispruch endete, offenbarte er nur die Ohnmacht der alten Herrschaft und des sterbenden Staates gegenüber den Rußwiegern des Blutbergens. Krana war ein höchst gebildeter Kaffe. Er besaß Kunstsammlungen, förderte literarische Talente und sammelte in seinem Haus einen Kreis von mehr oder minder begabten Künstlern. Seine Adoptivtochter ist die Schriftstellerin Gina Kraus. 1932, in der Krise, der auch die Kriegsgewinne nicht mehr heilig waren, machte Krana bankrott. Wie lange wird das Syt em, das ihn als einen unter Vielen hervorbrachte, seinen Repräsentanten endlich in den Tod folgen?

Historische Funde in Benussen. Bei der Durchführung der Kanalisierung in der Gemeinde Benussen bei Rofulup, wurden auf dem oberen Dorfplatz etwa 30 Zentimeter unterhalb der Sohle des Straßengrabens, menschliche Skelette sowie Urnenteile ausgegraben. Um über diese Funde genaue Auskunft zu erhalten, hat die Gemeinde ein Gutachten des staatlichen archäologischen Instituts in Prag verlangt, welches nach eingehender Prüfung feststellte, daß es sich um Überreste eines Slawengrabes aus dem 11. Jahrhundert handelt. Ein Teil des so alten Fundes wurde dem Museum in Bilsen übermietet, während der Rest in Benussen von der Gemeinde selbst aufbewahrt wird.

Der christliche Kurs. Im Wiener Gemeindedienste wurden dieser Tage gegen 100 Angestellte zum 1. Oktober gekündigt. Außerem wurde 60 Hausbesorgerin verschiedener Wiener Gemeindefunktionäre die Kündigung gegeben.

Russische Segelflieger. Bei dem zehnten Meeting der sowjetrussischen Segelflieger in der Arim erweckte allgemeine Aufmerksamkeit ein Flug des Segelflugges „G-9“, das mit Hilfe des lokalen Windes eine Höhe von 1500 Metern erreichte, sodann auf 500 Meter niederging, worauf es sich sandigem Gebiet näherte, wo es sich wieder bis zur Höhe von 1000 Metern erhob, von einer Wolke in östlicher Richtung davongetragen wurde, eine Gebirgszone überflog und in

einer Entfernung von 20 Kilometern vom Startplatz landete. Ein so schwieriger Flug wurde in den letzten zehn Jahren bloß zweimal vollführt. Ferner weckte ein ungewöhnliches Interesse ein fünfziges Segelflugges des jungen Konstrukteurs Groschen, der zum erstenmal mit fünf Passagieren fast eine halbe Stunde in der Luft blieb.

Der tolle Sommer. Das ungewöhnlich warme Wetter, das seit einer Woche in London herrschte, endete am Samstag kurz vor 15 Uhr mit einem furchtbaren Gewitter. Sturzregen, die den Sturm begleiteten, richteten beträchtlichen Schaden an. Aus vielen Vororten werden Überschwemmungen gemeldet. Viele Häuser und Straßen stehen unter Wasser. Mehrere Untergrundbahnen mußten den Verkehr unterbrechen. Auch der Straßenbahnverkehr mußte eine Zeitlang eingestellt werden. Bei einem Fußballspiel in St. Albans wurde ein Zuschauer vom Ball getroffen, der aber nur seinen Strohhut verlor. In Hampstead fielen Hagelkörner in der Größe von Haselnüssen, die eine Anzahl von Fensterscheiben zertrümmerten.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Der Maurer Jan Adam aus Lisann im Gebiete von Ladic fiel in Siara Rida von dem Gerüst eines Neubaus. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, erste Verletzungen am Kopf und an den Füßen. In hoffnungslosem Zustande wurde er in das Krankenhaus von Trebisch überführt. — In der Mannstadt war der 20jährige beschäftigungslose Arbeiter Dr. Jenil mit Obstflücken beschäftigt. Dabei rutschte er an einem Ast aus, fiel auf einen Baum und blieb daran hängen, indem er sich eine Beinwunde durch den Schenkel stieß. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Freie Schule für politische Wissenschaften in Prag beginnt die Einschreibungen für das Herbstsemester am 25. September im Büro der Schule, Prag I., Lvozný trh 3 (Marolinum).

Auto-Katastrophe. In der Nacht stieß ein Automobil zwischen den französischen Gemeinden Vicomel und Campenese in voller Fahrt an einen Baum und wurde zertrümmert. Von den vier Insassen wurde der Fahrer Dr. Amid Meddi und der Rumäne Dr. Lucien Tach auf der Stelle getötet. Der Apotheker Zucquet und seine Frau wurden schwer verletzt. Die Katastrophe erfolgte infolge Platzens einer Pneumatik.

Naturschutzgebiet im Fernen Osten. Die fernöstliche Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften der UdSSR hat in der Taiga des fernöstlichen Gebietes ein großes Naturschutzgebiet errichtet. In dem Bannort haufen Zebra, Tiger, Haren, Füchse usw. In dem neuen Naturschutzgebiet werden auch Versuche zur Klimatisierung von Aprikosen und Pfirsichbäumen, Weinböden und zur künstlichen Anpflanzung der heilkräftigen Pflanze Genseng vorgenommen werden. Die wissenschaftliche Leitung des Naturschutzgebietes steht unter der Leitung des Akademienmitgliedes Komarov.

Der Schriftsteller Konrad Zahmann, der bekannte Autor einiger Gabsburger-Stücke, wurde nach den Meldungen der Wiener Blätter in Berlin verhaftet. Die Verhaftung soll erfolgt sein, weil Zahmann in einem Schreiben an einen Freund in Aufstein, das in die Hände der Polizei gefallen war, die Verhältnisse in Deutschland kritisiert hatte.

Dauerflugrekord. Das Sowjetflugzeug neuer Konstruktion „M“, versehen mit einem sowjetrussischen Benzinmotor, hat einen neuen Weltrekord im Dauerflug aufgestellt. Es startete am 12. September morgens auf dem Moskauer Flugplatz mit den Piloten Gromow, Ilin und Strin an Bord und blieb durch 75 Stunden ununterbrochen in der Luft, wobei es ohne Zwischenlandung eine Strecke von 13.000 Kilometer in Kurvenlinien zurücklegte. Samstag um 12 Uhr mittags landete das Flugzeug in Charkow. Der bisherige Dauerflugrekord betrug 72 Stunden.

Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Andauern des schönen Wetters, in den höchsten Lagen etwas wärmer, Südostwind. — Wetterausblick für Montag: Im Westen des Staates Wetter etwas untrübe, sonst schön.

Die offiziellen Landungszeiten der Teilnehmer des Europa-Rundfluges in Warschau

waren Freitag folgende: Gedgow 14.20, Vahwald 14.20, Bayer 14.48, Osterreich 15, Seidemann 15.02, Gubrid 15.09, Strypinski 15.16, Anderle 15.41, Jazet 15.42, Ambrus 15.54, Sirih 15.57, Francois 16.46, Sanzin 16.47, Wajan 16.50, Blongynski 17.23, Buczynski 17.37.
Grande landete um 17.11 in Bina, wo er übernachtete. Dudjinski und Valcer wurden wegen Motorstörungen in Lemberg zurückgehalten, wo auch der Deutsche Jund verblieb. Diese drei Flieger starteten Samstag früh zum Weiterflug. Der englische Flieger Maspherson, der für Polen an dem Wettbewerb teilnimmt, blieb ebenfalls in Lemberg, wohin seine Maschine mit beschädigtem Untergerüst gebracht wurde. Wladariewicz befand sich bis zum Eintreffen der letzten Nachrichten bei seinem beschädigten Flugzeug an der Vorlandungsstelle bei Zarnow und arbeitet noch immer an der Reparatur seines Motors. Über Wahrscheinlichkeit werden Maspherson und Wladariewicz eliminiert werden.
Nach privaten Berechnungen der Presse wird die Gesamtlängstrecke der Teilnehmer an dem Europa-Rundflug folgendermaßen anfallen: Wajan 1801 Punkte, Blongynski 1821, Seidemann 1809, Ambrus 1785, Grande 1770, Jund 1775, Vahwald 1760, Dudjinski 1740, Anderle 1724, Gedgow 1719, Jazet 1710, Buczynski 1718, Sirih 1717, Strypinski 1696, Valcer 1691, Osterreich 1684, Bayer 1678, Gubrid 1612, Francois 1545 und Sanzin 1285 Punkte.

Krieg den Infektionstrankheiten!

Nicht alle ansteckenden Krankheiten werden leicht übertragbar. Die Übertragbarkeit hängt nicht nur von der Widerstandskraft und Empfindlichkeit des Körpers ab, sondern auch von der Lebensart mancher Menschen und von der Widerstandskraft (Virulenz) der betreffenden Bakterien. Am besten gedeihen die Bakterien dort, wo kein oder wenig Licht hineinkommt, wo Feuchtigkeit, Schmutz und schlechte Luft vorherrschen. Licht, frische Luft, Keimfreiheit und Körperabkühlung sind ihre Feinde.

Die Erkrankung erfolgt also besonders leicht: 1. Bei Menschen, die schwach oder geschwächt sind oder deren Widerstandskraft anderweitig in Anspruch genommen ist: a) Bei Kindern und alten Leuten; b) in der Wiedererholungszeit nach eben überstandenen erschöpfenden Krankheiten (Kolonvaleszenz); c) bei Unterernährung, schlechten Wohnungsverhältnissen, Mangel an frischer Luft, Feuchtigkeit, Zugluft, wenig Sonne usw.; d) bei schlechten Witterungsverhältnissen (Regenzeit, kaltes, feuchtes Wetter, Zugluft, wenig Sonne) usw.

2. Bei Menschen, die die Erholungszeit schlecht ausnützen, die ein ausschweifendes Leben führen, die nachlässig und unsauber sind, bei Schwächung durch Alkoholmissbrauch usw.

3. Dort, wo besonders viel und besonders virulente Bakterien auf den Körper einströmen und keine Schutzmaßnahmen getroffen werden.

Die Übertragung der Bakterien geschieht: 1. Direkt vom Kranken zum gesunden Menschen: Enger Verkehr, Küssen, Berühren, Anhaften, Anziehen usw.

2. Indirekt: a) durch bakterientragende oder kranke Tiere (Insekten, Säugetiere, Vögel); b) durch bakterientragende Gegenstände: Eßbesteck, Trinkgefäße, Kleider, Wäsche, Betten, Möbel, Nahrungsmittel und Genussmittel, Bücher, Wohnungen, Luft, Staub, Schmutz, Klosetts usw.

Manche Menschen sind so widerstandsfähig, daß sie überhaupt nicht erkranken. Sie tragen aber nach einer Infektion, die an ihnen wirkungslos hinführend verläuft, die Bakterien mit sich herum (Bazillenträger) und können sie auf andere übertragen, die nun erkranken können, wenn sie nicht soviel Widerstandskraft (d. h. Schutzstoffe) besitzen wie jene. Auch nach dem glücklichen Ueberleben einer Infektionstrankheit kommt es innerhalb einer bestimmten Zeit oder dauernd zu keiner Erkrankung derselben Art mehr, da die während der Erkrankung mobilisierten, also wachsamem Schutzstoffe genügen, um die betreffenden Bakterien, gegen welche die Schutzstoffe gebildet wurden, wirkungslos und den menschlichen Körper unempfindlich (immun) gegen sie zu machen. (Die Schutzstoffe schütten immer nur gegen die Bakterien, gegen die sie gebildet wurden und gegen andere nicht!) Diese selbst Bakterien, gegen welche der gesunde Mensch immun ist, können nun genau so wie die der oben genannten Bazillenträger bei anderen nicht immunen Menschen die Erkrankung ihrer Art verursachen. Alle Krankheitsüberträger, Kranken und Kolonvaleszenten nach Infektionstrankheiten müssen daher als mögliche oder wirkliche Bazillenträger im Interesse ihrer Mitmenschen durch eine gewisse Zeit, während welcher die Bakterien noch lebenskräftig sind von ihrer Umgebung abgesondert (isoliert) werden. Bei allen von ihnen benutzten Gegenständen, die ebenfalls bazillenhaltig sein können, müssen die Bazillen durch Kochen, Waschen, Ausdampfen, Vergasen, Verbrennen, Verätzen usw. vernichtet werden (Desinfektion).

Aber nicht alle Bazillenträger sind zu erfassen und zu isolieren, da manche oft nicht die geringsten Krankheitserscheinungen zeigen. Es kann dadurch zur Massenausbreitung der Infektionstrankheiten kommen, zu Epidemien. Hier hilft nur eins: sich selbst schützen, einer Erkrankung vorbeugen, sie verhindern (Propaganda)!

Wie raten deshalb!

Schützt euch und alle anderen durch folgende Maßnahmen:

- 1. Erhöht und schützt eure Widerstandskraft und Abhärtung: a) durch richtige Verwertung der Ausruhezzeit: Aufenthalt in frischer Luft und Sonne, Ruhe, Wanderungen, geregelter Sport usw.; vernünftige, nicht aufreibende Vergnügungen, welche Erholung bringen! Keine unnötigen Aufregungen! b) Durch richtige Anlage des Wohnortes: Frische, frische Luft, entsprechende Kleidung, gesunde Wohnung usw.; c) durch Vermeidung ausschweifender Lebensweise (mangelnde Nachtruhe und Mißbrauch von Alkohol und Nikotin!); d) durch Sauberkeit und Keimhaltung: Säugiges Waschen, Baden, Mundspülen, Zähneputzen usw., besonders nach der Arbeit, nach der Rückkehr aus der Schule und vor dem Essen usw.; e) durch rechtzeitige Beförderung von Hilfe bei unverschuldeter Not und Arbeitslosigkeit (Arbeit oder Unterstützung!); f) durch eine den Fähigkeiten und Kräften entsprechende Berufswahl.
- 2. Effektiv keine verunreinigten Nahrungsmittel, laßt nicht in unsauberen, finsternen Geschäften und geht nicht in Geschäfte, wo unsaubere Personen bedienen und laßt nicht dort, wo Nahrungsmittel unsauber verkauft werden! Obst soll vor dem Essen immer in reinem Wasser gewaschen werden! Vorsicht bei Genuß von unbekanntem Wasser und Achtung vor dem unheimlichen Wasser!
- 3. Laßt eure Kinder nicht von anderen Küssen und umarmen usw. und tut es auch selbst nicht, wenn ihr krank seid!
- 4. Hütet euch vor jedem nahen Verkehr mit Personen, die krank, krankheitsverdächtig, unsauber oder nachlässig sind und besonders vor solchen, die den Geschlechtsverkehr berufsmäßig ausüben! Seid vorsichtig beim Gebrauch fremder unsauberer Kleidungsstücke. Laßt euch von niemandem anhaften, anziehen usw. und stellt jeden zur Rede, der sich so oder anders rücksichtslos benimmt.
- 5. Gebraucht nicht ohne vorhergehende Reinigung Gegenstände, die andere schon vor euch gebraucht haben: Eßbesteck, Trinkgefäße, Kleider, Betten, Wohnungen, Zahnbürsten, Rasiermesser usw. Nehmt nichts in den Mund, was andere vor euch schon im Munde hatten (Zigaretten, Nargaren, Pfeifen, Weisen, Musikinstrumente usw.), laßt es aber auch nicht euren Kindern geben (angefuchete

Schmeller, vorgekostetes Essen im Löffel, abgegebene Nahrungsmittel usw.)! Gebt euren Kleinkindern nichts Unreines und nichts Schwerverdauliches zu essen denn ihr schädigt sie dadurch und damit ihre Widerstandskraft.

- 6. Vorsicht bei Kranken oder Krankheitsverdächtigen Tieren!
- 7. Schützt rechtzeitig jede kleinste Wunde vor Verunreinigung oder laßt sie schütten. Sie kann die Eintrittspforte für Bakterien und damit der Ausgangspunkt für Erkrankungen und späterer Arbeitsunfähigkeit sein.
- 8. Meldet der Behörde alle Zustände, die mit der Gesundheitsfürsorge und Krankheitsverhütung in Widerspruch stehen.

Die gelbe Teufelin

Mörderin in Männerkleidern Sagt nach einer 27jährigen um den halben Erbbau

Nicht weniger als zehn Jahre waren die Behörden hinter der 27jährigen Massenmörderin Emilie Beakan her, die in Sidney (Australien) trotz einer ungewöhnlichen Verkleidung erlani und von den Behörden festgenommen werden konnte. Die Geschichte dieser Frau, die wegen ihrer eigenartigen Gesichtsfarbe „die gelbe Teufelin“ genannt wurde, liest sich wie ein Schauerroman.

Als Emilie Beakan auf die Bahn des Verbrechens geriet, ging sie nach in Chicago zur Schule. Sie zählte damals 17 Jahre. Eine ihrer Lehrerinnen war mit ihrem Vornamen in der Schule unzufrieden und stellte sie vor der ganzen Klasse zur Rede. In der folgenden Nacht wurde die Lehrerin das Opfer eines Attentats. Es war Emilie Beakan, die nachts in die Wohnung der Lehrerin eingedrungen war und ihr Schwefelsäure ins Gesicht schüttete. Die Person der Täterin wurde bald festgestellt, und Emilie aus der Schule ausgeschlossen.

Das Attentat der Siebzehnjährigen hatte damals in Chicago großes Aufsehen erregt und es gab in der Öffentlichkeit zwei Parteien, die sich teils für die Schülerin, teils für die Lehrerin einsetzten. Einer, der für Emilie besonders leidenschaftlich Partei ergriffen hatte und die ganze Schuld auf die Lehrerin schob, war der Farmer Edwin Rhaw.

Der weibliche Natufla.

Einige Wochen später erfuhr man, daß Emilie Rhaw's Frau geworden war. Aber ihr zitterlicher Beschützer mußte schon nach kurzer Zeit erkennen, daß er eine wahre Teufelin geheiratet hatte. Drei Monate nach der Eheschließung kam es zwischen den jungen Leuten zu einer heftigen Auseinandersetzung. In der Nacht erhob sich Emilie von ihrem Lager, packte ihre Sachen zusammen und zündete dann über dem schlafenden Ehemann das Haus an. Nur durch einen wunderbaren Zufall konnte Rhaw im letzten Augenblick gerettet werden. Seine Frau war spurlos verschwunden.

Einige Monate später tauchte sie in der Hauptstadt von Haiti, in Port au Prince, auf. Sofort machte sie sich an einen Ingenieur heran, der einen Bahnbau in der Nähe der Stadt leitete. Der Ingenieur wies sie in wenig höflicher Form zurück, worauf die Frau, die natürlich unter einem völlig anderen Namen auftrat, unter wütenden Drohungen fortging. Kurze Zeit darauf ereignete sich auf der Straße, die unter der Aufsicht des Ingenieurs stand, ein furchtbares Unglück. Ein mit Arbeitern vollbesetzter Zug entgleiste und nicht weniger als 37 Menschen kamen dabei ums Leben. Die Behörden zweifelten nicht daran, daß die Attentäterin die abgewiesene Frau gewesen

9. Wenn ihr erkrankt, dann: a) laßt euch rechtzeitig beim Arzt behandeln, b) befolget genau die Anordnungen der Ärzte.

10. Laßt euch und eure Kinder rechtzeitig impfen! (Diphtherieschutzimpfung!)

Die Infektionstrankheiten fordern alljährlich auch heute noch zahlreiche Opfer und ihre Bekämpfung kostet Millionen und Millionen Kronen (Behandlung, Transportkosten, Anstaltspflege usw.). Die Prophylaxe beträgt nur einen Bruchteil dieser Ausgaben. Die Differenz könnte für produktive Arbeitslosenfürsorge verwendet werden. Die systematisch ausgebaute Prophylaxe ist ein Segen überall dort, wo sie durchgeführt und befolgt wird.

Vergeht nicht dahinter der Leitung ärztlicher Facharbeiter eure Mitarbeit und eure Gefolgschaft! Haltet unentbehrlich mit in eurem Interesse, in dem eurer Familienangehörigen und in dem eurer Mitmenschen!

Dr. T.

derartig aufgestellt, daß sein Inhalt nach dem Start sich auf die Flügelbepannung der Maschine ergießen und diese durchfressen mußte. Wäre der teuflische Anschlag gelungen, dann hätte es wahrscheinlich einen verhängnisvollen Absturz gegeben, der Frau Wagner das Leben gekostet hätte.

Bei ihrer Vernehmung gab Mrs. Wagner an, daß sie kurze Zeit vorher auf dem Flugplatz eine Bekannte abgewiesen hatte, die sie um ein Almosen anging. Sie beschrieb die zudringliche Person — und der Polizeioffizier war sofort im Bilde. Das konnte nur die verschwundene Emilie Rhaw sein.

In Australien erkannt.

Zwei Jahre später hörte man wieder von ihr. Damals wurde auf der Landstraße ein Tramp ermordet aufgefunden. Man hatte ihn vorher in Gesellschaft einer Frau gesehen, die durch ihren gelblichen Teint aufgefallen war...

Inzwischen hatte es Edwin Rhaw, der ehemalige Gatte der „gelben Teufelin“ in Amerika zu einem beträchtlichen Vermögen gebracht. Vor einiger Zeit sah er den Entschluß, nach Australien auszuwandern und sich in Sidney niederzulassen. Dort wurde ihm eines Tages eine Großschlächterei zum Kauf angeboten. Als Edwin Rhaw bei einer Besichtigung des Unternehmens durch die Halle schritt, fiel ihm das Gesicht eines Arbeiters auf. Er wandte sich an den Aufseher mit der Frage, wer der junge Arbeiter sei.

„Er ist seit einem Jahr bei uns beschäftigt,“ lautete die Antwort.

Rhaw hatte in dem „Arbeiter“ sofort seine frühere Frau erkannt und auch diese erkannte ihn wieder. Als er von seinem Mundgang wieder zurückkam und an der Stelle vorbeiging, an der die „gelbe Teufelin“ stand, stürzte diese auf ihn los und wollte ihn mit einer Eisenstange niederschlagen. Rhaw aber war schon auf eine Lieberatsung gefaßt gewesen und wich geschickt aus. Im nächsten Augenblick war die Angreiferin unschädlich gemacht. Auf der Polizei legte sie dann ein lüdenloses Geständnis ab.

Ehetragödie einer Syphilitikerin

Die kranke Frau schläßt den Gatten an, weil er sich von ihr trennen wollte

Prag, 15. September. Der heute vor dem Senat Roman verhandelte Broch gegen die 31jährige Marie R. zählt zu den düstersten und tragischsten Fällen, die vor dem hiesigen Gericht verhandelt wurden.

Die Anklage lautete auf das Verbrechen der vorsätzlichen schweren Körperverletzung. Die Angeklagte hat ihren Gatten im Mai dieses Jahres durch drei Revolverschüsse schwer verletzt. Dem ganzen Hergang nach hätte sie eigentlich vor dem Schwurgericht erscheinen müssen, denn es handelt sich um einen Mordversuch. Vor diesem Schicksal rettete sie nur das Gutachten des Wundärztlichen Ausschusses, der erklärte, daß die Schußwunde nicht geeignet gewesen sei, den Tod eines Menschen herbeizuführen. Ein Versuch mit untauglichen Mitteln ist aber nach unserem Strafrecht strafrei. Nur durch diesen Umstand fiel die Anklage wegen versuchten Mordes und Marie R. stand statt vor dem Geschworenengericht vor einem gewöhnlichen Dreirichterssenat, angeklagt der schweren Körperbeschädigung.

Marie R. hatte sich im Vorjahr mit ihrem bisherigen Gatten, einem Schuhmacher in Wschowitz, verheiratet. Die Bekanntschaft ging auf ein Dicitatinfestat zurück und die Ehe ließ sich anfänglich recht glücklich an. Eines Tages aber bemerkte der Ehemann einige verdächtige rote Flecke auf dem Unterarm seiner Frau und diese gestand ihm schließlich, daß sie von ihrem ersten Mann, von dem sie sich später scheiden ließ, mit Syphilis infiziert worden sei. Sie brachte zwar ärztliche Zeugnisse bei, daß sie ausgeheilt und nunmehr vollkommen

gesund sei, aber ihr Mann hatte von diesem Augenblick an einen unüberwindlichen Abscheu von ihr, der das Eheleben völlig zerrüttete und schließlich dazu führte, daß er sich von ihr trennte.

Zu diesen beruhigenden ärztlichen Zeugnissen steht übrigens die allemnäglich belegte Tatsache im Widerspruch, daß die Angeklagte vom Gesundheitsamt des Prager Magistrates wegen vorzeitiger Unterbrechung der Uesbehaudlung verfolgt wurde. Ob sie ausgeheilt ist oder nicht, mag dahingestellt sein — sicher ist so viel, daß sich ihr Gatte von ihr abwandte und Marie R. unter dieser Trennung sehr gelitten hat.

Eines Tages im Mai d. J. quartierte sich die Angeklagte in einem Logis ein, das gerade gegenüber der Werkstatt ihres Mannes gelegen ist. Als dieser am nächsten Morgen die Kolläden aufzog, trat sie ihm entgegen und feuerte drei Schüsse gegen ihn ab. Ein Schuß fehlte, der zweite verursachte nur einen Hautriß, der dritte aber traf den Leberfallenen in den Rücken. Das Projektil blieb aber in der Rückenmuskulatur stecken. Es war eine schwere Verletzung, von der der Angeklagte bis heute nicht ganz ausgeheilt ist. Von der Anklage wegen versuchten Mordes rettet die Angeklagte, wie erwähnt, das Gutachten, nach welchem die verwendete Waffe nicht geeignet ist, tödliche Verletzungen zu verursachen.

Der Tatbestand ist vollkommen eindeutig und der Gerichtshof verurteilte demgemäß die Marie R. zu zehn Monaten Kerker, und zwar unbedingte.

Vom Prager Rundfunk

Vier Sänger mit künstlerisch weittragenden Namen (Marianne Mayer, Grete Longin, Prof. Longin und Dr. Ehm) haben am Samstag im Quartett zu „Frohem Wandern“. Lags am Strahnsprayer Sender, an unglücklicher Postierung oder am unvorzeithaften Zusammenklang der Stimmen... man konnte jedenfalls des Wanderns nicht recht froh werden. Die Uebertragung litt — wie so oft bei Strahnsprayer — an unangenehmen Verzerrungen der Harmonie, besonders in höheren Klanglagen. Mitten in Mendelssohns „Abschied vom Balde“ ergangen Gewitterdrohungen Abschied vom Sender. Das bedeutete leider den Verlust des von Genossen Dr. Franzel angesagten Kulturreliefs.

An der Abendsendung führte uns Josef Mühlberger zum „Geingl-Voter“. Vurschen und Mädchen aus Bedelsdorf und sonst allerlei seltsame Leute fanden sich beim Geingl mit dem Titelnamen zum Jubel zusammen. Fröhliche und derbe Späße, Wieder und Anekdoten füllten ein halbständiges Heimatspiel mit mundartlicher Umgangssprache. — Das Orchester der Brünner Sinfoniestation bereite mit „Brünner Komponisten als Meister der Suite“ mit Korngolds Suite „Wiel Kärm um nichts“, Wragels „Orientalischen Skizzen“ und Janaceks Blütenfolge. Opus 8, einen ganz ausserlesenen musikalischen Genuß.

Nicht ganz ohne Ueberaschung hörte man am Montag von Univ.-Prof. Dr. Fürtb, daß die in zahlreichen Presseartikeln und vielen wissenschaftlichen Vorträgen als modernste und furchtbare Vernichtungswaffe geschilderten „Todesstrahlen“ ihre Entdeckung weniger der geheimen Forschungsarbeit in Laboratorien auf unzugänglichen Berggipfeln als vielmehr einer in der Gier nach möglichst vollkommenen Methoden des Menschenmordes überhöhten

Phantasie verdanken. Offenlich bewahren die trostreichen Aufführungen des Vortragenden ihre Berechtigung für lange Zeit! — Schwelger Wilhelmine Wolf schilderte anschaulich das Wirken der Charitativ-Landkrankenpflegerinnen im Dienste der Krankenfürsorge in kleinen Gemeinden. — Ein heftiges Gewitter schloß Leply von der Dienstagabendung aus.

Am Mittwoch besetzte uns Strahnsprayer mit einer überaus netten Kinderstudie „Tiere sehen dich an“. Autor und Spielleiter: Viktor Sordán. Allerhand lustige Tiergeschichten und köstlich belehrende Bierbeigebnisse von Reimann, Morgenstern und Lohf fügten sich zu einer unterhaltigen Galtsunde an der Sordán, Paul Demel und Kündler verdienstvoll mitwirkten. Ein besonderes Lob gebührt der allerliebsten und hochbegabten kleinen Erzählerin der „Geschichte vom Schwein“. — In den „Aktuellen zehn Minuten“ des Abends machte Jng. Hans Grund seinen nicht auf Abtönung eingeschworenen Hörern den Mund wenig durch einen Vorbericht vom Weinlesefest am heutigen Sonntag im Ebdetal, in dessen Mittelpunkt das gepriesene Czernosek mit besonderen Festlichkeiten stehen wird.

Anlässlich der bevorstehenden 25. Bestandesfeier des Awa gab Verbandsekretär Genosse Wilmann (Auffia) einen Rückblick über die Geschichte der Arbeiterturnbewegung, die im steten Kampfe gegen Unterdrückung durch das Bürgertum und staatliche Behörden ihre Pflicht erfüllt hat im Dienste proletarischen Kulturlebens. Umsfassend sind die Vorbereitungen auf eine würdige und kraftvoll werdende Feier des 25. Bestandesjahres.

In den „Sozialinformationen“ entkräftete Dr. Glesberg das bei vielen arbeitenden Menschen vorhandene Mißtrauen gegen Erfindungen, die Arbeitslosigkeit bringen. Nicht die Erfindungen, nicht die Maschinen sind Feinde der arbeitenden Menschen; nur ihre falsche Anwendung bedroht den Arbeitsplatz der Proletarier. Außerdem gibt es tech-

nische Erfindungen anderer Art, die neue Arbeitsmöglichkeiten bieten; als besonders sichtbares Beispiel führte der Vortragende das Radio an.

Einen zweifellos sehr instruktiven, im allgemeinen aber wohl doch nur für Fachleute mit entsprechender technischer Erfahrung verständlichen Vortrag hielt am Freitag Doz. Dr. Ing. Labus über „Bildtelegraphie und Fernsehen“. Unter anderem versteht man die Uebertragung stehender Bilder, unter Fernsehen ist die Uebertragung sich bewegender Bilder zu verstehen. Ohne den Versuch zu wagen, die Ausführungen über die Wirkungsweise der photoelektrischen Zellen und der verschiedenen technischen Einzelheiten hier wiederzugeben, beschränke ich mich mit dem Hinweis, daß das Problem darin ruht, Lichtimpulse in elektrische Impulse umzuwandeln. Es besteht gar kein Zweifel, daß die Technik auch diese Mängel in absehbarer Zeit so vollkommen lösen wird, daß... na, man wird ja sehen!

Formschön und vornehm in überzeugender Sachlichkeit war des Genossen Karl Stern aktueller Rechenschaftsbericht über die neue Wandlung des Völkerbundes, der nach Eintritt Sowjetrußlands als starkes Instrument des Friedens angesehen werden darf im Sinne des Wortes Dr. Veneßs daß „der Krieg kein unüberwindbares Schicksal“ sein muß. Die Staaten mit faschistischen Regierungsformen werden erkennen müssen, daß die Feinde der Barbarei zur Tat bereit sind. Die Freiheit der Arbeiterbewegung ist immer ein Unterpfand des Friedens. Die in der Innenpolitik schlummernden Hoffnungen der Antidemokraten schwinden nach dem Zusammenbruche des faschistischen Systems von Tag zu Tag; sie werden sich ebensowenig erfüllen wie ihre Erwartungen auf Auflösung der Koalition und baldige Neuwahlen. Daß der Völkerbund seine neue Wirksamkeit unter dem Vorhabe eines Sozialdemokraten beginnt, ist ein gutes Omen für die Zukunft.

Ernst Thöner

PRAGER ZEITUNG

Ein halbes Duzend Autounfälle an einem Tag.

Am Donnerstag ereignete sich in Prag eine ganze Serie von Autounfällen.

Gegen 10 Uhr nachts stand auf der Poděbradstraße in Ploučtín ein Brünner Lastwagen, der Benzin tankte. In dieser Zeit näherte sich der Tankstelle ein vom Chauffeur Jaroslav Erben gelenkter leichter Lastwagen, der so stark an den Brünner Wagen anfuhr, daß er etwa zehn Meter zurückgeschleudert wurde, wo er an ein Personenautomobil stieß. Bei diesem Zusammenstoß wurde Erben und der Kaufmann Josef Sedý verletzt. Sedý erlitt einen Beinbruch und eine schwere Kopfverletzung. Um 1 Uhr nachts starb er im Krankenhaus auf der Bulovka. Nach Aussagen von Zeugen kam es zu diesem Unfall dadurch, daß Erben nur einen Reflektor benützte und daß das Brünner Lastauto hinten kein Licht hatte.

In der Karlsstraße am Jizov wurde die Hausgehilfin M. Ortman von einem Motorrad, auf dem Handlungsgehilfe Johann Dobrovodský fuhr, überfahren. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Rippenwunden. Den Unfall verursachte ein Passant, dem Dobrovodský ausweichen wollte, wobei er die Ortman erfasste.

In der Poděbradgasse wurde vor sieben Uhr abends beim Überqueren der Straße der dreijährige Sohn des Jizover Arbeiters Jan Faber von einem Motorrad, auf dem Automobilist Georg Kubel fuhr, überfahren. Der Knabe erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und wurde in das Kinderhospital eingeliefert.

In der Veloborika in Stenow wurde von einem Lastauto, das der Chauffeur Franz Masdovský lenkte, der fünfjährige Vorkind aus Stenow beim Überqueren der Straße überfahren. Der Knabe erlitt vier Rippenwunden am Kopf und zahlreiche kleinere Verletzungen im Gesicht, an den Händen und Füßen. Die erste Pflege wurde ihm im Kinderhospital zuteil, wo er auch belassen wurde.

In Siskowitz spielten vor dem Hause 672 geitern abends einige Schülerinnen. Eines der Mädchen, die zehnjährige Johanne Karč verließ die Gruppe und lief in die Jahrbahn, wo sie von einem Personenauto erfaßt wurde. Glücklicherweise erlitt sie nur leichtere Verletzungen und konnte in häusliche Pflege übergeben werden.

Auf dem früheren Sokolstadion trainierte geitern nachmittags der Besitzer einer Autoreparaturwerkstätte Jaroslav Bělá aus Brichowitz. Bei der Fahrt erlitt er einen Unfall und erlitt einen Beinbruch, eine Gehirnerschütterung und Rippenwunden. Er wurde in das Krankenhaus auf der Bulovka eingeliefert.

Bestohlenes Exekutionsgericht. Das Prager Bezirksgericht wurde in der Nacht auf Samstag von sehr gewandten Einbrechern aufgegriffen. Als der diensthabende Beamte in den Raum trat, wo die Depositen aufbewahrt werden, konstatierte er zu seiner Ueberraschung, daß die feuerfeste Kassa in sachmännischer Art von der Seite angehört worden war. Die Polizei und die Beamten des Gerichts wurden alarmiert und es wurde festgestellt, daß den Einbrechern 431,30 Kč, 51 Pfandscheine, goldene und silberne Uhren und Schmuckgegenstände in die Hände gefallen sind. Die Diebe haben sich im Gebäude eingeschlichen lassen. Sie drangen dann mittels Sperrenöffner in den Raum ein, schlossen die Tür von außen und nahmen dann den Weg über den Hof, wahrscheinlich durch das Nachbarhaus, in dem sich die Gaststätte befindet. Für die im Exekutionsgericht gestohlenen Sachen trägt das Gericht die Haftung.

Statistik der A. S. G. Schulen. An den 284 tschechischen Volks- und Bürgerschulen Prags wurden in diesem Schuljahr 72.916 Kinder eingeschrieben, um 1102 weniger als im Vorjahr. Während die Bürgerschulen einen Zuwachs von 1129 Kindern zu verzeichnen haben, haben die Volksschulen 2231 Schüler und Schülerinnen weniger. An den staatlichen deutschen Minderheitenschulen in Prag wurden 796 Volksschüler (im Vorjahr 1013) und 445 (377) Bürgerschüler eingeschrieben. Die Gesamtschülerzahl an den staatlichen Minderheitenschulen mit deut-

sch er Unterrichtssprache in Prag beträgt im laufenden Schuljahr 1421 gegen 1390 im vorigen Jahre.

Die Versteigerung der unanbringlichen Postsendungen findet am Montag, den 8. Oktober 1934, um halb 9 Uhr in der Auktionshalle des Leihamtes in Prag II., ul. Vujkova 10, statt.

Hoffenden Frauen, jungen Müttern und Frauen nach mehrmaliger Schwangerschaft verhilft das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser — meistens schon in kleinen Mengen — zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. Aerztlich bestens empfohlen.

Gerichtssaal

Bernichtete kleine Leben

1. Der tödliche Inhalationsapparat in der Kinderklinik

Prag, 14. September. Der Zufall fügte es, daß heute vor dem Senat Werner zwei Anklagen wegen fahrlässiger Tötung verhandelt wurden, denen der Tod eines Kindes zugrunde liegt. Besonders aufsehenerregend ist der erste Fall, denn er spielt nirgends anders als in der heiligen Kinderklinik, also einem Ort, wo man dergleichen tragische Vorfälle am wenigsten vermuten sollte.

Angeklagt war die 25jährige Pflegerin Stephanie M. Högling der bei der Kinderklinik errichteten Pflegerinnenstation. Am 19. Dezember v. J. sollte die Angeklagte dem sechs Monate alten Kind Benzel A. P. e. l. h. Inhalationen verabreichen. Sie stellte den Inhalationsapparat bereit, wurde aber im gleichen Augenblick abgerufen, weil auf dem Bettchen des Kindes eben die „Professorenvisite“ begann, an der die Högling teilnehmen mußten. Sie eilte daher davon und ließ den geheizten Apparat neben dem Kinde stehen. Als sie nach beendeteter Visite zurückkehrte, fand sie das Zimmer voll Dampf und Rauch und das furchbar schreiende Kind im Todeskampf. Der Apparat war umgeflüstert und hatte das Kind in schrecklicher Weise verbrannt. Es erlag bald darauf den schweren Verwundungen.

Die Angeklagte erschien zur heutigen Verhandlung nicht, denn sie ist irgendwo in der Slowakei beschäftigt. Aus den Protokollen geht hervor, daß sie erst kurz vorher von der Oberärztin mit der Bedienung des Apparates vertraut gemacht worden war, daß aber von der Kuratleitung Wert darauf gelegt wurde, die Kuratärztin „möglichst selbstständig“ arbeiten zu lassen. Die Verhandlung wurde in Abwesenheit der Angeklagten abgewickelt und endete mit deren Verurteilung zu zwei Monaten strengen Arrestes, bedingt auf zwei Jahre.

2. Ein Kind von der Wäschemange zerdrückt.

Einfacher und vollkommen in das Gebiet des unglücklichen Zufalls gehörig erscheint der zweite Fall. Die Büglerin B. o. j. e. n. a. v. pflegte ihr 16 Monate altes Kind an ihrer Arbeitsstätte mitzunehmen, weil sie keine Möglichkeit hatte, das Kleine anderweitig zu versorgen. Das Kind spielte zwischen den Arbeitsgeräten — Bügelmaschinen und Wäschemangen. Am 13. März d. J. wollte es ein böser Zufall, daß die Wäsche einer elektrischen Wäschemange den Kopf des Kindes erfaßte und gegen die Wand presste, so daß die schwache Hirnhäute zerbrach.

Die Verantwortung der armen Mutter war ebenso einfach als einleuchtend. Sie hatte einen solchen schrecklichen Zufall in seiner Weise voraussehen können. Sie hat ihr Kind ja gerade deshalb an die Arbeitsstätte mitgenommen, um es unter den Augen zu haben. Der Gerichtshof fand denn auch keine Schuld an der Angeklagten und fällt einen freisprechenden Bescheid, da ein fahrlässiges Verschulden nicht nachzuweisen sei und es sich offensichtlich um eine tragische Zufallsfügung handle.

Kunst und Wissen

Beginn der Arbeitervorstellungen: 30. September

Erste Arbeitervorstellung „Der Vogelhändler“, Operette.

am Sonntag, den 30. September, um 2 Uhr nachmittags (wegen der langen Dauer des Stückes ausnahmsweise zwei Uhr) im Neuen Deutschen Theater. Karten ab Dienstag (Mittwoch 19., geschlossen) täglich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Graben, Koruna.

Die Preise sind ermäßigt, und zwar Sitzplätze: Mitglieder-Abonnement 12 bis 3, Mitglieder ohne Abonnement 13 bis 3, Angehörige von Mitgliedern, Gewerkschaften (nur beim Vorverkauf für Mitglieder im Vereinsheim) 14 bis 4, Nichtmitglieder beim allgemeinen Vorverkauf bei Optiker Deutsch 15 bis 4 Kč; auch Logen entsprechend ermäßigt.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag halb 8 Uhr: Die Entführung aus dem Serail, neuinszeniert, A. 1. — Montag halb 8 Uhr: Wo war ich heute Nacht? Gastspiel W. e. z. i. r. Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8 Uhr: S. t. r. a. h. e. n. u. s. i. t. Abonnement aufgehoben. — Mittwoch halb 8 Uhr: Der Vogelhändler, Werbevorstellung der Serie V. 1. — Donnerstag halb 8 Uhr: Don Carlos, Werbevorstellung der Serie C. 2. — Freitag halb 8 Uhr: Die Entführung aus dem Serail, D. 2. — Samstag halb 8 Uhr: S. h. l. o. s. h. e. t. t. e. r. s. e. i. n. Werbevorstellung der Serie D. 1, neuinszeniert anlässlich des 70. Geburtstages Webers.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 8 Uhr: D. u. n. b. u. r. r. h. — Montag: geschlossen. — Dienstag 8 Uhr: S. e. d. d. a. G. a. b. l. e. r. — Mittwoch 8 Uhr: T. r. o. f. u. n. d. T. o. b. b. y. — Donnerstag halb 8 Uhr: M. ä. r. c. h. e. n. i. m. G. r. a. n. d. h. o. t. e. l. E. r. s. t. a. u. f. f. ü. h. r. u. n. g. — Freitag 8 Uhr: M. ä. r. c. h. e. n. i. m. G. r. a. n. d. h. o. t. e. l. — Samstag 8 Uhr: M. ä. r. c. h. e. n. i. m. G. r. a. n. d. h. o. t. e. l.

Sport • Spiel • Körperpflege

Sü-hot!

Der Amtschimmel trabt — gegen den Sport.

Im böhmischen Landesamt hat sich die hohe Bürokratie ein Stückchen geleistet, das nicht nur staut, sondern auch gerechtes Mitleid mit jenem erheischt, welcher diese Fleischaufgabe machte.

Der mittelböhmische Gau des tschechischen bürgerlichen Fußballverbandes erhielt nämlich vom Landesamt eine Verurteilung, datiert vom 16. Juni 1934, Bl. 8543, daß Fußballspiele nach einem Dekret der k. Hofkanzlei vom 6. Jänner 1898 (!) als öffentliche Vorführungen einer Lizenz bedürfen, wie sie die Unterhaltungsunternehmen auf den Nummelplätzen usw. haben müssen.

Man weiß wirklich nicht, hat dieser Bürokrat im Landesamt die Zeit verfließen oder ist er ein so großer Sportfeind, daß er diesen hundertjährigen Woder im Archiv ausstranzt und enthaubt, damit das Sportzeitalter des 20. Jahrhunderts verschwinde? Fußballsport — und nicht nur dieser allein — wird den Vergnügungen eines Nummelplatzes gleichgestellt? Provozieren? Das wäre eine schwache Antwort auf diese Provokation. Der Mann weiß wahrscheinlich gar nicht, was er da angerichtet hat und welche Folgen das haben kann. Hoffentlich findet sich aber doch jemand im Landesamt, welcher den ausgedehnten Amtschimmel von den Sportplätzen in seinen Stall zurückbringt. Dann bliebe dieses bürokratische Schindluderstückchen eine Episode, die ein freies Leben verdient hat.

Der Stafettenlauf der Prager DTS

wird heute Sonntag um zwei Uhr nachmittags durchgeführt. Der Start erfolgt beim Ingenieurhaus „Zia“, Sanytrova ul. Der Lauf führt durch die Patijiska, über den Altstädter Ring, Dlouha, Soukenicka auf den Peterstai zum Sportplatz auf der Sepinsel, wo sich das Ziel befindet. — An dem Stafettenlauf nimmt auch eine Mannschaft des Prager Atus teil.

D. C. Prag gegen D. S. Saag 3:2 (0:2). In dem geistigen Spiel auf Prager Boden nahm der D. C. für seine letzte Niederlage Revanche. Es war aber ein schwer erzwungener Sieg. Vor der Pause waren die Saager die besseren, sowohl im Aufbau, Schießen und Schnelligkeit. Nach der Pause trat der vorher konfus arbeitende D. C. Angriff mit zwei frischen Spielern an und von da an ging es besser, so daß noch ein Sieg erzwungen werden konnte. Von den Saagern wurde Hanke knapp vor Schluss ausgeschlossen. Ob aber dem D. C. beim heutigen Spiel ein ebensolcher glücklicher Erfolg beschieden sein wird, muß abgewartet werden. Für D. C. erzielte alle Tore Fischer, während für Saag Hanke und Hoffmann storten.

Slavia verliert einen Punkt. In dem gestern ausgetragenen Ligaspiel konnte die Slavia gegen Bohemians nur ein Unentschieden von 1:1 (1:1) erzielen. Der auffallend schwach arbeitende Slavia-Sturm konnte sich gegen die harte Hintermannschaft der Břichowitzer nicht durchsetzen. Nach der Pause änderte sich bei gleichwertigem Spiel nichts an dem schon feststehenden Ergebnis. Slavia hatte auch Pech: Die Abgabe eines Spielers zwang sie zur Einstellung eines anderen, der schon das Vorspiel mitgemacht hatte und zudem verlor sie Puck nach der Pause durch Verletzung.

S. K. Liben schlug im Divisionenspiel Meteor VIII mit 5:3 (4:2). **Austria Wien siegte gestern im Meisterschaftsspiel über Libertas mit 4:3 (1:1).** **Der tschechoslowakische Anteil von der Fußball-Weltmeisterschaft** soll in nächster Zeit zur Auszahlung gelangen. Die G. M. A. wird ungefähr eine Viertelmillion Kč erhalten, doch dürfte davon nicht viel übrig bleiben, da die Spesen der Reise und des dreiwöchigen Aufenthalts in Italien sehr hoch gewesen sind. Außerdem haben Sparta und Slavia an die G. M. A. das Verlangen gestellt, daß ihnen je 18.000 Kč für die Beistellung der Spieler ausbezahlt werden.

Neuer Weltrekord im Schwimmer. Der Japaner M. a. l. i. n. o. stellte über 800 Meter Freistil mit 10:07,2 Min. einen neuen Weltrekord auf. Die letzte Beileistung hielt der Franzose Paris mit 10:15,6 Min.

Amerika—Japan 84:75. Die Expedition der amerikanischen Leichtathleten trug in Tokio einen Länderkampf aus, welchen sie mit einem Plus von neun Punkten gewann. Die beste Leistung war der schon bereits gemeldete Weltrekord Metcalfs über 200 Meter in 20,2 Sek.

Der Film

Eine Frau, die weiß, was sie will

Dieser gleichgeschaltete Barandov-Film war in seiner tschechischen Fassung schon vor einigen Wochen zu sehen, und die deutsche Version, die jetzt im Urania-Kino läuft, macht den Eindruck dieser Film-Operette nicht günstiger, sondern nur deutlicher. In dieser deutschen Fassung fehlen nämlich noch die Wibe, die man dem tschechischen Publikum zu servieren gewagt hat, die aber im Herrschaftsbereich des Herrn Goebels auch dann nicht mehr gebildet werden, wenn sie verblüffend harmlos sind. (Denn es steht ja immerhin ein Wirtschaftsführer mit dem Titel Generaldirektor im Mittelpunkt der Handlung.) Die Hauptrolle spielt in der deutschen Fassung Lil Dagover, die nichts anderes als

Eleganz zeigt und nämlich hinter Marika Francková beträchtlich zurückbleibt. Und die Rolle der Tochter, die Trude Großlicht auf tschechisch nett und lebendig dargestellt hat, wird auf deutsch von dem Nazi-Fräulein Maria Velling gespielt, deren Höllebegeisterung man verstehen kann, weil sie es ohne das Eingreifen distanzierender Terrorist nicht einmal bis zur Statistik auf einer schlecht geleiteten Dilettantenbühne gemacht hätte.

Die neue Leitung des Urania-Kinos, die mit der Aufführung der deutschen Fassung des Urania-Kinos „Marie“ und mit der Bevorzugung heimischer Filme guten Willen bekundet hat, hätte vermeiden sollen, sich mit der Aufführung dieser Nichtigkeit und mit der Veranlassung eines (im Hinblick auf ihre Gleichschaltung und auf ihre letzten Leistungen) höchst deplacierten Dagover-Mummels zu befassen. Daß sie vor Beginn des Films Schallplatten der Fritz Raffary spielen läßt, auf denen diese aus dem Dritten Reich Vertriebene dieselben Chansons mit pointierender Vortragskunst singt, die Lil Dagover nachher verbrummt, zeigt ja, daß sie sich über den Wert ihrer Darbietung selbst im klaren ist und über die Ufa-Wochen schauen, die sie vorführt, braucht man sie wohl auch nicht zu belehren.

Die Töchter der Trafikantin

Aus einem Bühnen-Lustspiel, in dem Vater und Sohn verwechselt werden und Generalstöchter ihr Glück mit Grafensöhnen machen, ist ein Goebelsfilm geworden, in dem sich die inzwischen verstorbene Hansi Niese zusammen mit Adele Sandrock dazu mißbrauchen läßt, für das Filmlichschaupaar Käthe v. Nagel und Willi Frisch die Stafette zu bilden. Es ist ein Film, den man nicht zu kritisieren braucht. Wenn man vor ihm warnt, genügt es.

Wittteilungen aus dem Publikum.

Stuhlverstopfung. Schon die Altmeister der Heilmittellehre haben anerkannt, daß sich das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser als ein durchaus zuverlässiges Darmreinigungsmittel bewährt.

Literatur

Die deutsche Krise. Im Septemberheft (Nr. 11) der „Zeitschrift für Sozialismus“ (Verlagsanstalt „Graphia“, Karlsbad) werden die Probleme der deutschen Krise, die nach dem 30. Juni in ein akutes Stadium getreten sind, eingehend und zusammenfassend untersucht. In einer längeren Abhandlung legt Mich. K. e. r. n. die drei Wurzeln der Krise bloß: Die Krise der Wirtschaft, die Krise der Kulturpolitik, die Erschütterung der Massenbasis der Diktatur. In dem Artikel von A. S. h. i. r. i. n. „Der Miß in der Diktatur“ wird namentlich der letzte Punkt nochmals eingehend untersucht. Den Abschluß bildet ein Aufsatz von M. S. e. h. d. e. w. i. c. h. „Hilfskonterrevolution“, in dem die Aufgaben der revolutionären Arbeiterbewegung in der gegenwärtigen Situation umrissen werden. Für die Beurteilung der Aufgaben und Ausichten der deutschen revolutionären Entwicklung liefern die drei einander ergänzenden Aufsätze ungeniem reichhaltiges Material. Die „Zeitschrift für Sozialismus“, die wissenschaftliche Monatschrift der deutschen Sozialdemokratie, die in der Verlagsanstalt „Graphia“, Karlsbad, erscheint, ist durch jede größere Buchhandlung oder durch die Post zu beziehen.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 20. September. **Urania-Kino, Minimental 4:** „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ — **Adria:** „Der heldenhafte Napián Mororan.“ Tsch. — **Alfa:** „Carrioca.“ — **Dolores del Rio, E.** — **Avion:** „Der umgekehrte Gast.“ und „wer zahlt heute noch?“ Samstag um halb 11 Uhr nachts amerikanischer Grotosken-Abend. — **Veránet:** „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Tsch. — **Jéniz:** „Die treue Numphe.“ E. — **Flora:** „Der Räuber Dick Turpin.“ E. — **Gaumont:** „Trasquita.“ D. — **Holkwood:** „Trasquita.“ D. — **Odessa:** „Die geheimnisvolle Miß Baskerville.“ E. — **Julio:** „Die Töchter der Frau Trafikantin.“ D. — **Kinema, B. T. h.:** „Journale, Lustspiel, Report.“ Ab halb 2 bis 6. — **Koruna:** „Die geheimnisvolle Miß Baskerville.“ E. — **Kotva:** „Die Verführung der Frau Antonie.“ Tsch. — **Lucerna:** „Die Verführung der Frau Antonie.“ Tsch. — **Metra:** „Geschichten aus dem Wienerwald.“ D. — **Paffage:** „Maskerade.“ D. — **Praga:** „Die Töchter der Frau Trafikantin.“ D. — **Rabio:** „Liebe auf den zweiten Blick.“ D. — **Staut:** „Der Räuber Dick Turpin.“ E. — **Exklosor:** „Maskerade.“ D. — **Selvedete:** „Ein feiner Herr.“ Tsch. — **Carlton:** „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Tsch. — **Javorit:** „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Tsch. — **Illusion:** „Liebe auf den zweiten Blick.“ E. — **Lido:** „Soldatenleben — ein lustiges Leben.“ Tsch.

KURANSTALT REICHENBERG
Physikal. diätet. Heilmethoden — Schrothkurzen
Mäßige Preise. — Oberst Dr. J. Neugebauer,
Auskünfte: Kuranstalt oder durch E. Sojka,
Prag XI., Tomkova 15.

**Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN**
**Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN
SIND DIE ALLERBESTEN!**

Abonnements • Bestellschein.

Abonniere ab 1934 das
täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen
sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Fochova 11, 62,
zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen
Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:

Genaue Adresse:

Letzte Post:

Unterschrift:

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährlich Kč 48. — halbjährlich Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Inserate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Mitstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken. — Die Zeitungsfraustratur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Druckerel: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-K. G., Prag.